Theologischer Literaturbericht.

Herausgegeben von Prof. D. J. Jordan, Konsistorialrat in Berlin SW 68.

Juli. | 50. Jahrgang 1927. | Nr. 7.

Philosophisches.

Immanuel Kant. Erste Einleitung in die Kritik der Urteilskraft. Nach der Handschrift hrsg. und mit Einführung und Anmerkungen versehen von **G. Lehmann.** Leipzig 1927, F. Meiner. (VIII, 83 S.) 2,50 M.

Diese Ausgabe liefert zum erstenmal den originaltreuen Druck der von Kant verworfenen Einleitung in die „Kritik der Urteilskraft". Ihre wichtigsten Unterschiede von der definitiven Einleitung werden von dem Herausgeber klar und treffend hervorgehoben. Die Ausgabe gibt uns ein wertvolles Hilfsmittel für feinere entwicklungsgeschichtliche Studien zu Kants Kritik der Urteilskraft in die Hand.

Kowalewski, Königsberg.

Lehmann, G., Dr.: Vorschule der Metaphysik. Berlin 1927, Reuther u. Reichard. (82 S.) 3,60 M.

Diese Schrift tritt mit frischem Bekennermut und geschickter Beweiskunst für das selbständige Recht der Metaphysik ein, das trotz der anwachsenden Spekulationslust noch immer von Unklarheiten und Zweifeln umgeben ist. In erster Linie gilt es, die falsche Vermengung von Erkenntnistheorie und Metaphysik richtig zu stellen. Die Erkenntnistheorie ist nach Lehmann ebensowenig ein gangbarer Weg, zur Metaphysik, wie die Ontologie. Hegel wird von ihm, in sehr interessanter kritischer Analyse, als ein erkenntnistheoretischer Pseudometaphysiker entlarvt. Sehr schlagend ist auch die Unzulänglichkeit eines modernen Metaphysikers wie Heymanns nachgewiesen. In der „reinen Erkenntnis" sucht Lehmann eine gemeinsame Wurzel für Erkenntnistheorie und Metaphysik zu fixieren und die Metaphysik im besonderen als Glaubenslehre zu bestimmen.

Kowalewski, Königsberg.

Misch, G.: Der Weg in die Philosophie. Eine philosophische Fibel. Leipzig-Berlin 1926, B. G. Teubner. (VII, 418 S.) 14 M.

Dieses eigenartige Werk ist eine Neuerung des philosophischen Lehrbetriebs. Es schiebt sich weder mit einer bloß vermittelnden historischen Darstellung zwischen den studierenden Leser und die Originalgedanken der Meister, noch begnügt es sich nach der eklektischen Manier der Lesebücher mit der Zusammenstellung von Quellenproben ohne einheitliche Systematik und ohne pädagogische Anleitung zum Verständnis. Vielmehr werden beide Einseitigkeiten durch eine schöpferische Synthese überwunden. Misch gibt in Form von einleitenden und überleitenden Betrachtungen eine historisch und systematisch fundierte meisterhafte Schilderung der Anfänge und Aufstufungen des Denkens und umrahmt so die umsichtig ausgewählten Textstücke, deren prägnante Titel schon dem Leser die richtige Einstellung zu erleichtern suchen. Ich, Gemeinschaft und Welt sind treffend als die durchgehenden philosophischen Zentralfragen markiert. Auch außereuropäisches Ideengut wird in monumentalen Beispielen dargeboten. Es erheben sich vor uns besonders drei imposante Entwicklungslinien des philosophischen Denkens, die Ausbildung der Lehre von Geist und Seele bei den Indern, die Gestaltung der sozialen Ethik bei den Chinesen und die Begründung der Naturwissenschaft bei den Griechen. So viele und so kostbare Wahrheiten und Weisheiten sind wohl noch niemals in einem Lehrbuch vereinigt gewesen. Jedem philosophisch interessierten Gebildeten kann nur dringlichst zugerufen werden: tolle, lege!

Kowalewski, Königsberg.

Reyer, W., Dr.: Einführung in die Phänomenologie. Leipzig 1926, F. Meiner. (X, 465 S.) 12,50 M.

Es herrscht noch immer erhebliche Unklarheit über Sinn und Berechtigung der phänomenologischen Methode, die Husserl und seiner Schule eigentümlich ist. Mitunter wird sogar erklärt, daß diese Methode nicht allgemein zugänglich sei, sondern zu den Privilegien einer höheren Intelligenzstufe gehöre. Die Kritiker der Phänomenologie verfahren wohl nicht selten voreilig, indem sie mehr die prinzipiellen Erklärungen der Phänomenologen erörtern, als auf die praktische Anwendung der umstrittenen Methode eingehen. Für den Fernerstehenden wird die ganze Phänomenologie fast zu einer Geheimlehre. Um so dringlicher ist eine lehrbuchartige Einführung, die endlich einmal die Nebel der Unklarheit zerstreut und uns mit der Methode selbst in concreto bekannt macht. Wilhelm Reyer hat während des Sommers 1919 im Offiziersgefangenenlager zu Annecy Vorträge zur Einführung in die phänomenologische Forschung gehalten, die er nunmehr in erweiterter Buchform vorlegt. Dieser Entstehungsweise verdankt wohl das Buch die anheimelnde Frische und Lebendigkeit. Der Leser wird in planmäßigem Stufengang von der allgemeinen erkenntnistheoretischen Problemstellung aus in den spezifisch phänomenologischen Gedankenkreis, seine Probleme und Methoden

hingeleitet. Dabei begnügt sich Reyer nicht bloß mit einer theoretischen Rechtfertigung der eigentümlichen Sinnesvollzugsakte, die das Kernstück der Phänomenologie repräsentieren. Er weiß auch an konkreten Beispielen das phänomenologische Denken selbst praktisch zu demonstrieren, so daß ein einlebendes Verständnis erzielt wird. Auseinandersetzungen mit den verschiedenen Vertretern und Gegnern der Phänomenologie sind beiseite gelassen. Nur am Schluß des Buches wird phänomenologische Literatur zusammengestellt. Bemerkt sei noch, daß die als schwer verständlich verschrieene Phänomenologie in diesem Lehrbuch ungemein klar und faßlich zur Erscheinung gelangt.

Kowalewski, Königsberg.

Russell, B.: Unser Wissen von der Außenwelt. Übersetzt von W. Rothstock. Leipzig 1926, F. Meiner. (VIII, 331 S.) 10 M.

Das aus Vorlesungen hervorgegangene Buch ist repräsentativ für einen streng wissenschaftlichen Typus des Philosophierens, der nur mit wohldefinierten Begriffen arbeitet und auf genaue Entwicklung der Konsequenzen achtet. Dieser Präzisionsphilosophie gilt die Logik als wichtigste Disziplin, allerdings nicht die alte Schullogik, die den Gedankenlauf einschränkt, sondern die moderne durch mathematische Mitwirkung verfeinerte Logik, die neue Denkmöglichkeiten eröffnet. Als illustrierende Proben führt Russell u. a. die exakte Klassifikation der Beziehungen an. Es gibt symmetrische, asymmetrische, unsymmetrische, sowie transitive, intransitive, nicht-transitive Beziehungen. Von hier aus fällt klärendes Licht auf die Strukturen unserer fundamentalsten Begriffe. Das Hauptbemühen Russells ist, eine Brücke zu schlagen zwischen dem naiven sinnfälligen Weltbild und dem mathematisch-naturwissenschaftlichen Weltbild. Die gewöhnlichen Erörterungen des Außenweltproblems werden so auf ein höheres Niveau gehoben. Außerdem bahnt sich der Verfasser unter Verwertung der neueren mathematischen Anregungen den Weg zu einer positiven Theorie des Unendlichen, dessen mangelhafte Behandlung in Kants Antinomienlehre mit Recht getadelt wird. Die letzten Ausführungen des fesselnden Buches suchen den Ursachbegriff zu präzisieren und im Anschluß daran die Frage der Willensfreiheit zu beleuchten. Hierin dürfte die scharfsinnige Auseinandersetzung mit Bergsons indeterministischer Theorie besonders bedeutsam sein. Das Ganze eignet sich vorzüglich zur Schulung des Denkens.

Kowalewski, Königsberg.

Religionsgeschichtliches.

von Bonin, Konsistorialrat, Dr.: **Die Götter Griechenlands.** Oldenburg i. O. 1926, G. Stalling. (24 S.) 1 M.

Von der Tatsache ausgehend, daß die Namen der griechischen Götter und Heroen, außer Zeus, sich aus dem Wurzelbestand arischer Sprachen nicht haben erklären lassen, sucht der Verf. zu zeigen, daß alle aus semitischen Wurzeln sich mit Leichtigkeit herleiten lassen. Z. B. erklärt er Artemis aus der sem. Wurzel r-t-b (m): feucht, durchnäßt sein, saftiges Grün der Pflanze. Denn Artemis ist die Göttin nächtlichen Taues, auch Beschützerin des Wildes, nicht bloß Gönnerin des Jägers usw. Zwei lesenswerte Anhänge über die Atlantis und den Begriff des Eides sind der Abhandlung angefügt. Wie unsicher diese Ableitungen wohl sind, wie mehr oder weniger alle Etymoloige, und wie unsicher sie sich in der Skizzenhaftigkeit dieser Darstellung auch ausnehmen, wie der Verf. auch gut daran tut, sich bezüglich religionsgeschichtlicher Folgerungen auf Andeutungen zu beschränken, so interessant lesen sie sich, namentlich da vorläufig keine besseren Erklärungen zur Verfügung stehen. Mir scheint, großen anregenden Wert müßte jeder ihnen lassen.

Thilo, Eitorf.

Jeremias, A., D. Dr. Prof., Leipzig: **Jüdische Frömmigkeit.** Leipzig 1927, J. C. Hinrich. (62 S.) 1,35 M.

Die hier gebotene Schilderung ist nicht allein trotz ihrer Kürze außerordentlich instruktiv und wegen ihrer Verknüpfung mit tieferen biblischen Gedanken sehr anregend, sondern auch höchst fesselnd ausgefallen, weil der bekannte Forscher die Frömmigkeit heutiger Juden hauptsächlich auf Grund von Erlebnissen darstellt, die er größtenteils bei seinem Aufenthalt in Polen während des Weltkrieges gemacht hat. Vieles hat mich aufs Tiefste ergriffen, und ich glaube, daß noch manchem anderen Leser zu Herzen gehen wird, was von Herzen gekommen ist, so gewiß es auch noch heute Menschen geben wird, die sich nicht durch bornierte Vorurteile die Erkenntnis einer Wirklichkeit unmöglich machen und im Lichte der biblischen Geschichte Israels das Problem des heutigen Judentums als eins der wunderbarsten erkennen, das die christliche Erkenntnis beschäftigen und befruchten kann.

Thilo, Eitorf.

Hartmann, R.: Die Welt des Islam einst und heute. Leipzig 1927, J. C. Hinrichs. (47 S.) 1,50 M.

Eine vortreffliche Arbeit des bekannten Türkologen, an der niemand vorübergehen darf, der sich über die Lage des Islam in der Gegenwart unterrichten möchte. Ist es erlaubt, angesichts der Zerrissenheit des Islam von einer Welt des Islam überhaupt zu sprechen? Daß man in früheren Jahrhunderten dazu das Recht hatte, beweist der Vf. mit reichem historischen Material, aber eine gewaltige Verschiebung, — die nicht erst mit dem Weltkrieg einsetzt, aber durch ihn mächtig gefördert wird — hat in der Bewertung des nationalen und wirtschaftlichen Lebens im ganzen Islam Platz gegriffen. Das hat die religiöse Einheit — die politische ist längst dahin — zerrissen, an ihre Stelle eine

Vielheit von Interessen gesetzt, die den modernen Islam ernstlich gefährdet. Der Vf. ist nun in allen aus dieser veränderten Weltlage — es handelt sich ja durchaus nicht nur um die Türkei und ihre Säkularisierung — sich ergebenden Zukunftsberechnungen äußerst vorsichtig und erweist damit gerade seine wirkliche Kenntnis der moslemischen Welt. Mit Recht legt der Vf. den Finger auf die rasch fortschreitende Islamisierung Afrikas, nur wertet er Afrika als kulturellen Faktor zu gering. Mir scheint das kulturelle Erwachen Afrikas sich bereits mit Riesenschritten zu nähern, und der Islam wird dafür sorgen, daß die jungafrikanische Kultur fanatisch antieuropäische Züge tragen wird. Man tue nur einen Blick in die südafrikanische moslemische Presse.

Simon, Bethel.

Leuschner, Tw., Missionar: Von den Ureinwohnern Chinas. Berlin NO. 43, Heimatdienstverlag. (96 S.) 1,50 M.

Dieses kleine Büchlein aus dem Nachlaß des verstorbenen Missionssuperintendenten Leuschner bringt uns die ersten Nachrichten über das sonst noch recht unbekannte Volk der Jautze in den Bergen der Kantonprovinz. Ich lasse es dahin gestellt, ob wir hier wirklich die Ureinwohner Chinas vor uns haben. Immerhin ist es bezeichnend, daß dieses Volk sich mitten in China, aber unabhängig von dem großen Reich bis heute erhalten hat. Wir haben nur sehr wenig Nachrichten über sie, da sie nur schwer zugänglich sind. Auch die Reisen des Missionars Leuschner konnten nur unter beständiger Lebensgefahr ausgeführt werden. Das Volk ist zwar einfach und treu, aber äußerst mißtrauisch gegen alle Fremden und bei der Bestrafung der Eindringlinge rücksichtslos grausam. Leuschner schildert uns die allerersten Berührungen, wobei es zu einer eigentlichen Verkündigung des Evangeliums noch nicht kommen konnte. So energisch der Diebstahl bestraft wird, so locker sind die Sitten des ehelichen Lebens. Die Frauen scheinen nicht ohne Eitelkeit. Die Frisur der vornehmen Frau erfordert einen ganzen Tag Arbeit. Der Witwer trägt die Ohrringe seiner Frau. So scheint das Volk mancherlei höchst eigenartige Sitten zu haben. Die Religion bewegt sich allerdings in den Formen der primitiven Religion (Steingeister, Feldgeister, Tiergeister). Eigenartig ist die Verehrung von Ölbildern und die Bekanntschaft mit himmlischen Geistern und einem höchsten Gott, der auch angerufen wird. Die Ausbeute aus dem kleinen, aber inhaltsreichen Büchlein ist reich. Es wäre wünschenswert, daß man diesem merkwürdigen Bergvolk noch weiter nachginge. Vor allen Dingen müßte aber versucht werden, diesem Volk das Evangelium zu bringen, bevor es von der Kultur verdorben wird; darauf macht D. Knak in seiner Vorrede mit Recht aufmerksam.

Simon, Bethel.

Zur Weltanschauung der Gegenwart.

Bjerre, P., Dr., Stockholm: Von der Psychoanalyse zur Psychosynthese. Aus dem Schwedischen übersetzt. Halle a. S. 1925, C. Marhold. (93 S.) 2,20 M.

Das Heft bietet zwei Beiträge zur Psychotherapie im Sinne rechter Lebensdeutung und Lebensmeisterung. Der erste „Von der Psychoanalyse zur Psychosynthese" zeigt, wie die Seelenanalyse zwar wertvoll und oft notwendig ist, um verwachsene Komplexe zu zerlegen und frei zu machen, wie sie aber auf falsche Wege abgleitet, wenn sie sich zum Selbstzweck aufwirft, da jenes freigewordene Seelenmaterial verfügbar gemacht werden sollte für das Streben der seelensynthetischen Tendenz zur Heranbildung eines lebenstüchtigen Ichs. Die Analyse muß sich auf ihren bestimmten Platz innerhalb der allgemeinen Seelenheilkunde beschränken, diese aber muß fortschreiten zur Psychosynthese, die nicht mehr, wie die Analyse, die verzweifelten Anstrengungen des Kranken, der Wirklichkeit zu entgehen, aufdeckt, sondern vielmehr zur Anpassung an die für jeden Menschen und insbesondere für den Kranken harte Wirklichkeit verhilft. Wie das gemeint und einzuleiten ist, belegt der Verfasser durch Einzelzüge seiner ärztlichen Praxis. In dem zweiten Vortrag „Der Weg zu und von Freud" wird gezeigt, wie die Heilkunst zwar nicht um Freud herumkommen kann, wie sie ihn aber um seiner naturwissenschaftlich orientierten, mechanistischen Weltanschauung willen überwinden muß, wenn sie nicht bei Absurditäten landen und auf wahre Lebensorientierung verzichten will. Hier scheint mir vom Arzt aus eine grundsätzliche Schwäche des Freudschen Systems aufgedeckt, auf die bereits der Theologe (Linus Bopp, Moderne Psychoanalyse, katholische Beichte und Pädagogik, München 1923) vor Jahren hingewiesen hatte. Bjerre klärt diese Grundfrage einleuchtend durch die Untersuchung der Freudschen Sexual- und Inzestlehre und gelangt zur Überwindung der naturalistischen Grundlegung, indem er an die Stelle der alten Richtlinien zur Ordnung des seelischen Materials: Sexualität, Inzest, Libido usw. den aus einer vertieften Psychologie abgeleiteten Rhythmus „Tod und Erneuerung" setzt. „Das Außerachtsetzen des Todesmysteriums bei Freud hat zur Folge, daß es ihm niemals glückt, dies Mysterium des Lebens zu entdecken." Wir empfehlen das aufschlußreiche und gehaltvolle Schriftchen.

Eberhard, Greiz.

Jahl, Ed.: Im Ringen mit Satans Reich. Aberglaube und Zauberei. Berlin-Dahlem 1926, Wichern-Verlag. (136 S.) 2,50 M.

Eine vortreffliche Schrift, besonders für Pfarrer geeignet. Der Verfasser wirft zuerst die Frage auf: wie behandeln wir den Aberglauben in der Volksmission, definiert den Begriff Aberglauben, mahnt zum Studium desselben, er-

kennt die in Aberglauben und Magie sich auswirkenden Kräfte als Realität an, die aber an sich keine Kennzeichen göttlicher, sondern oft satanischer Macht sind, und hält es für die wichtigste Aufgabe der Volksmission, zum wahren lebendigen Glauben zu führen und die spezielle Seelsorge an den Opfern des Aberglaubens auszuüben. — Im zweiten Teile bringt er eine Fülle von Material zum Aberglauben und zur Magie, und schildert den sog. Abwehr- und Schauderzauber, das Besprechen und Versehen, die Traumbücher, Horoskope, Zauberzeiten, das Alpdrücken, die Wunder des Trierer Rocks und des neuen Lourdes, das „sechste und siebente Buch Mosis" und dergleichen. — Wir Pfarrer können eine Fülle von Wissen und praktischen Fingerzeigen aus diesem von echt christlichem Geiste durchzogenen Buche entnehmen.

Falke, Wernigerode.

Nielsson, H., Prof.: **Eigene Erlebnisse auf dem okkulten Gebiet. Die Kirche und die psychische Forschung. Vom Tode.** Drei Vorträge. Kopenhagen 1922. Ins Deutsche übertragen durch Kreisbaurat Henrich-Dresden. Leipzig 1926, O. Mutze. (102 S.) 2 M.

Als ich in diesem Buche die Schilderungen des Verfassers über seinen Verkehr mit der Geisterwelt las und seine Erlebnisse mit seinem Medium, einem isländischen Bauernjungen, der nach Reykjavik gekommen war, um Buchdrucker zu werden, da habe ich mich immer wieder auf dem Titelblatt überzeugen müssen, ob der Verfasser auch wirklich ein ordentlicher Professor der Theologie an der Universität Reykjavik war. Und als ich dann las, wie dieser Theologe das Neue Testament zum Beweis des Spiritismus umändert, wie er die Apostel zu Medien macht, die oft im „Trans" gewesen seien, und wie neuerdings ein „psychisches Telephon" erfunden sei, „durch das man, wenn es mit einem Medium für direkte Stimmen verbunden wird, lange Gespräche mit den Geistern auf der anderen Seite — mit den Seelen der Verstorbenen selbst, führen kann" — da fielen mir die Worte ein, die der Dompropst zu Röskilde, Martensen-Larsen in seinem vortrefflichen Buche: „Das Blendwerk des Spiritismus und die Rätsel der Seele" geschrieben hat: „In den Äußerungen des Haraldur Nielsson kommt beinahme abschreckend zum Ausdruck, wie der Spiritismus die Menschen verblenden und verwirren kann" (S. 205) und „der Mann befindet sich in einer fürchterlichen Verblendung" (S. 106). — Dem stimme auch ich vollständig zu.

Falke, Wernigerode.

Theologisches.

Frick, Heinr., D., Dr., Prof., Gießen: **Das Reich Gottes in amerikanischer und deutscher Theologie der Gegenwart.** Gießen 1927, A. Töpelmann. (22 S.) 1 M.

F. bietet uns hier eine reife Frucht theologischen Tiefblicks. Es ist ein Genuß, diese fein durchdachten Sätze zu lesen, diesen tief grabenden Ausführungen zu folgen und sich die Augen hell machen zu lassen für die Weite der theologischen Probleme, die sich gerade um den Begriff Reich Gottes so zahlreich lagern. Knapp und treffend gibt F. uns die Gegenüberstellung der verschiedenen deutschen Auffassungen und der Auffassung des social gospel vom Reich Gottes. Ursprünglich ist die Definition: Das social gospel ist eine soziologische Kollektiv-Interpretation des Evangeliums. Mit klarer Unterscheidung der wesentlichen Züge und des unwichtigen Beiwerks weist F. im amerikanischen Christentum zwei Linien als bestimmend auf: Die starke Betonung der kollektiven Bedingtheiten unseres Daseins und den Sinn für die ethischen Energien des Christentums. „Wieweit geht deutsche Theologie der Gegenwart auf die Kollektiv-Interpretation des social gospel ein?" In Beantwortung dieser Frage streift F. die verschiedensten Richtungen. Ragaz-Blumhardt stellen den „Verdrängungstypus" dar, der Luthers Rechtfertigungslehre zurücktreten läßt hinter die Lehre vom kommenden Reich. Der konfessionell-lutherische Lehrtypus, die unter Ritschl's Einfluß stehende Auffassung, Johannes Müller lehnen die amerikanische Zielsetzung ab. Besondere Beachtung verdient der „Ergänzungstypus" (Paul Althaus, Paul Tillich, Gogarten u. a.) Er will die Rechtfertigungslehre, die gerade jetzt eine Renaissance erlebt, ergänzen durch moderne Reichsgottesideen. F. gibt dann die Darstellung der eigenen Anschauung. Sogleich seiner 1. These kann ich freudig zustimmen. „Gegenwartssinn und wörtliches endgeschichtliches Verständnis schließen nicht einander aus, sondern ergänzen einander." Es ist zu begrüßen, daß F. mit aller Klarheit und Schärfe sich gegen die Willkür wendet, die Zeitform und Raumform miteinander auswechselt. Mit Heim betont F., daß die Zeit ernst zu nehmen sei, und daß nur bei dieser Auffassung ethischer Enthusiasmus möglich sei, daß im andern Fall Quietismus und Pessimismus unvermeidbar seien. Wie oft F. so ein großes Stück Weges mit dem social gospel geht, da auch ihm das Evangelium kollektiv und realistisch ist, so trennen sich doch an einem entscheidenden Punkt ihre Auffassungen. Während die Freunde des social gospel sich in dem Irrtum wiegen, durch ihre Arbeit das Reich Gottes herbeiführen zu können, weiß der deutsche Theologe, daß Gottes Reich ein „kommendes" ist, getragen allein von Gottes Macht. So kommt F. zu seinem abschließenden Urteil: „Nicht die Ethik des social gospel, sondern seine Dogmatik ist für uns unzulänglich." Packend sind die Sätze gegen Schluß der Ausführungen über das Vaterunser: „Dein Reich komme: die Quintessenz einer lutherisch geschulten Glaubenslehre; dein Wille geschehe: die Quintessenz einer am social gospel geschulten Sittenlehre". „Und die Brücke zwi-

schen beiden, zwischen dem Glauben an die numinose Wundergröße, deren wir harren, und der Liebestat ethischer Lebensgestaltung? Diese Brücke ist die Hoffnung, die ja das Spezifikum des Urchristentums war." Die Schrift F's. tut vorzüglichen Führerdienst bei der großen Auseinandersetzung zwischen deutschem und amerikanischem Christentum. Plate, Gelsenkirchen.

Spoerri, Th.: Die drei Wege des Erkennens. Berlin 1926, Furche-Verlag. (77 S.) 2 M.

Es gibt in der Sammlung „Stimmen aus der deutschen christlichen Studentenbewegung", als deren 48. Heft die hier vereinten drei Vorträge des Züricher Professors für romanische Philologie über „Wissenschaftliche, ästhetische und religiöse Wirklichkeit", „Religion und Poesie", „Wissenschaft und Offenbarung" erschienen sind, wohl nur wenige Beiträge, so vorbildlich durch eine seltene Durchdringung von Feinheit und Reichtum des Geistes und werbender Anziehungskraft des Zeugnisses wie diesen. Hier wird geistige Bewältigung der Welt geboten in entschlossener Denkarbeit von der Unterscheidung der drei Einstellungen, der drei Weltbilder des statischen („wissenschaftlichen"), dynamischen („ästhetischen") und normativen Standpunktes aus. Und das Ziel, nein die beherrschende, die klare Umschau ermöglichende Mitte wird in dem Glauben gefunden, der das Ziel der inneren Richtung in dem Du des persönlichen Gottes, der seinen Gott gewonnen hat in Christus, dem Gekreuzigten. Pascal kommt viel zu Wort, moderne theologische und philosophische Arbeit klingt hinein. Zwei Proben! „Die wahre religiöse Poesie ist tragisch, und insofern sie tragisch ist, vereinigt sie poetische Lebendigkeit mit religiöser Tiefe" (S. 43). „Je größer das Opfer, desto tiefer die Erkenntnis. Kein größeres Opfer wurde aber je vom Endlichen aus Gott dargebracht, keine größere Offenbarung geschah vom Unendlichen aus dem Menschen als durch den Kreuzestod Christi. Hier schneiden sich die Linien der Zeit und Ewigkeit" (S. 75). Weber, Bonn.

Tillich, P.: Das Dämonische. Ein Beitrag zur Sinndeutung der Geschichte. Tübingen 1926, J. C. B. Mohr. (44 S.) 1,20 M.

Geistvoll, anregend, tiefe Intuition, spielende Begriffsdialektik — das kennzeichnet auch diese kleine Schrift des Dresdener Sozial- und Religionsphilosophen. Ihr Gegenstand darf, muß ihr besonderes Interesse erwecken, das Vorwort, in Paris geschrieben, bemerkt, daß die Beschäftigung mit dem Dämonischen „für den einzelnen, der nicht Prophet ist, Schaden sein muß", „aber für den prophetischen Geist der Zeit, der über dem einzelnen steht, Stärkung sein kann". Gelegentlich fällt das Wort, daß die gegenwärtige Geisteslage dazu treibe, „das Verständnis der Sünde von der Schau des Dämonischen her zu erwecken": „denn diese Schau wird immer allgemeiner und erschütternder und setzt sich auch da durch, wo der überlieferte Begriff der Sünde unverständlich bleibt" (S. 21). An der Anschauung des Dämonischen kann und soll auch die Anschauung der überwindenden Macht des Göttlichen wachsen (vgl. S. 43 f.) Die Frage ist, ob und wieweit die Aufgabe gelöst ist. — „Dämonie ist gestaltwidriges Hervorbrechen des schöpferischen Grundes in den Dingen" (S. 12). Die wesensmäßige Verbundenheit des Zerstörerischen mit der tragenden, schöpferischen Kraft (S. 17), Spannung zwischen Formschöpfung und Formzerstörung (S. 8) macht den Charakter des Dämonischen. Durch seine Doppelheit hängt es einesteils mit dem Göttlichen, andernteils mit der Sünde und dem Satanischen zusammen. Die Einheit von „Seinsgestalt und Seinsunerschöpflichkeit" „als Wesenstiefe schlechthin ist das Göttliche, ihr Auseinander in der Existenz, das relativ selbständige Hervorbrechen des „Abgrundes" in den Dingen, ist das Dämonische" (S. 11). Der schöpferische Akt trägt das Dämonische als „Grund und Tiefe" in sich (S. 18 f.). Von da aus wird es möglich, auf die (Luthersche!) Erfahrung des unbedingten Anspruchs Gottes und seines verwerfenden Zornes den Schein der „Dämonisierung Gottes" zu werfen (S. 20 f.). Andrerseits aber rückt das Dämonische eben als die Zerstörungsgewalt (vgl. S. 37. 40 ff.), als das „Hervorbrechen" des „Abgrundes", als „die Verkehrung des Schöpferischen" zur „Wesenswidrigkeit", zur „Sünde" (S. 18 f.), zum „Satanischen", das „ontologisch" nichts als „das im Dämonischen enthaltene negative Prinzip" ist (S. 9). Und wir hören wiederholt von dem Kampf des Göttlichen gegen das Dämonische (S. 23) oder von dem Zerbrechen der Dämonie vor der Göttlichkeit, der Besessenheit vor der Begnadetheit, des Zerstörerischen vor dem erlösenden Schicksal (S. 43 f. vgl. 14 f.). Vermutlich werden manche in der Intuition gerade darum befreiende, lösende Wahrheit finden, weil sie so schillernd, polar-schwebend ist. Ich muß gestehen, daß mir das Schillern und Schweben die Problematik, die Fragwürdigkeit der Tillichschen Religionsphilosophie zu enthüllen scheint. Die sichere Aussicht, daß mir ein Schüler, ein Anhänger dieser Religionsphilosophie bescheinigen wird, mir sei eben die Intuition noch nicht auf- oder eingeleuchtet, kann mich nicht abschrecken von dem Versuch eines historisch-genetischen Verständnisses. Man wird den starken Einfluß von Schelling und Böhme (vgl. S. 34) bemerken. Ich würde auch nicht widersprechen, wenn man in Tillichs Denken etwas vom Ressentiment des früheren Theologen spürt, der in Theologie und Religion das „Dämonische" aufdecken muß und doch nicht loskommt von Theologie und Religion, und daneben auch etwas vom Ressentiment des Abkömmlings der „bürgerlichen" Kultur, der von der sozialen Welle erfaßt ist. In der Rolle, die das Prinzip der „Form" spielt (vgl. S. 5 ff., 24. 32. 34), ist wohl die Schulgewöhnung des modernen Kritizismus zu beobachten. Das Eindruckvollste und Durchschlagende bleibt freilich in der mannigfach

bedingten und m. E. nicht befriedigenden Gestaltung eine Intuition des Dämonischen. Und ich kann nur wünschen, daß sie vielen Lesern und Hörern helfen möge, selber und — wenn möglich — besser zu sehen. Weber, Bonn.

Kirchengeschichtliches.

AR., hrsg. von D.Dr. W. Friedensburg. XXIII. Jahrgang. Leipzig 1926, M. Heinsius. 2 Doppelhefte 1/2 und 3/4. (320 S.) 12 M.

Die im Auftrag des Vereins für Reformationsgeschichte herausgegebene altbewährte wissenschaftliche Zeitschrift hat auch in ihrem 23. Jahrgang einen reichen Inhalt. S. 1—50: O. Albrecht, D. Prof., Naumburg, berichtet über Luthers Arbeiten an der Übersetzung und Auslegung des Propheten Daniel 1530 und 1541. Es ist eine Vorarbeit für die Weimarer Ausgabe, sie klärt die Verwirrungen, die in allen früheren Gesamtausgaben vorliegen, auf Grund der ersten Drucke und der Originalhandschriften Luthers; am eingehendsten ist der Jenaer Rörerband Bos 9. 24u (leider hier noch ohne Beigabe von Handschriften-Faksimile) ausgebeutet; über ihn wird der nächste Jahrgang des AR. Weiteres bringen. Es folgt (S. 51—81) O. Clemen, D.Dr. Prof, Zwickau: Briefe von Liborius und Hiob Magdeburg und von Caspar Glatz. Es sind wertvolle, mit erstaunlicher Beherrschung der Spezialliteratur erläuterte Briefe an Roth in Zwickau, aus den Originalen in Zwickau abgedruckt: 17 Briefe von Liborius Magdeburg († 1539) aus den Jahren 1536—1538, 2 Briefe von Caspar Glatz aus der Zeit 1539—1545, 3 Briefe von Hiob Magdeburg aus den Jahren 1541—1545; wieder eine kleine, aber wichtige Vorarbeit für die große Ausgabe: Luthers Briefwechsel, den wir von O. Clemen in der Weim. Ausg. zu erwarten haben. — Th. Wotschke, D.Dr. Pfr., Pratau: Zur Geschichte des Antitrinitarismus (S. 82—100); als intimster Kenner der polnischen Kirchengeschichte veröffentlicht er 6 Briefe aus den Jahren 1559—1575 auf Grund der Originale der Gothaer Bibliothek; sie zeigen, wie Polen damals der Zufluchtsort aller wurde, die am Trinitätsdogma irregeworden waren. — Hildegard Zimmermann, Braunschweig: Vom deutschen Holzschnitt der Reformationszeit (S. 101—112) bewährt sich als ausgezeichnete Sachkennerin der Kunstgeschichte, als einer Hilfswissenschaft der Reformationsgeschichte, wie schon mehrfach in Schramms Zeitschrift über Buchkunde und in den Straßburger Beiträgen, so auch in dem vorliegenden Aufsatz, der das epochemachende Werk von Max Geisberg, „Der deutsche Einblattdruck in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts" geschickt durchmustert und speziell für die Lutherforschung (Luther-Monographie, Katechismen, Bibel, Luthers Kampfbilder u. a. m.) fruchtbar macht. — Paul Kalkoff, D.Dr. Prof., Breslau: Die Crotus-Legende und die deutschen Triaden (S. 113—149). Mit umfassender Kenntnis der Quellen, großem Scharfsinn und starker Urteilskraft bemüht sich Kalkoff um die Zerstörung oder doch Berichtigung der herkömmlichen Auffassung dieses Lehrers und Freundes Ulrich v. Huttens. Crotus, der bescheidene Thüringer Humanist, ist nicht mehr der größte satirische Geist der Reformationszeit und auch in seiner früheren Periode nicht ein Hauptvorkämpfer der lutherischen Lehre (schon P. Merker hat sich gegen diese „Crotusfabel" gewendet); sein Universitätsrektorat in Erfurt 1520/21 war mehr nur eine zufällige Episode, als Unparteiischer stand er über den streitenden Parteien; eine Legende ist vollends seine angebliche Verschwörung mit Hutten zu der Revolutionsbewegung 1520, deren Führung dann Luther an sich gerissen habe. Sein berühmtestes Werk war die Abfassung des ersten Teils der „Briefe unberühmter Männer", eine meisterliche literarische Rache des armen Fuldaer Lehrers an seiner Umgebung, der rohen, übermütigen Sippschaft von Scheinmönchen. Dagegen sind ihm eine Reihe anderer satirischer Schriften mit Unrecht zugeschrieben. Nicht stammt von ihm z. B. der Eccius dedolatus, der nach P. Merkers Vermutung vielmehr dem Straßburger Lutheraner Nikolaus Gerbel zuzueignen ist. Nicht auch stammen von Crotus die deutschen Triaden (Spottsprüche wider Rom), die Crotus, wie man annimmt, 1519 in Italien verfaßt haben soll und die dann die Vorlage für Huttens berühmten Dialog „Vadiscus oder die römische Dreieinigkeit" geworden sein sollen. Der Hauptteil der Untersuchung Kalkoffs beschäftigt sich mit dem Nachweis der Unrichtigkeit dieser Hypothese. — O. Clemen: Ulrich v. Hutten — ein Bücherdieb? (S. 100—155). Gegen Paul Kalkoffs schroffe Urteile in „Hutten und die Reformation" (1920) und „Huttens Vagantenzeit" (1925) nimmt Clemen den Ritter und Poeten mit bedachtsamen Erwägungen in Schutz. Im Schlußheft S. 301—306 antwortet darauf Kalkoff („Huttens Bücherraub"); nur die Formulierung seines Urteils ändert er, sachlich nimmt er nichts zurück; der „herkömmlichen romantischen Verklärung" der Person Huttens ist er völlig unzugänglich; daß Hutten die der Fuldaer Bibliothek entnommenen kostbaren Handschriften nicht zurückgab, „erklärt sich aus der räuberischen Schamlosigkeit, mit der er dann auch seine Erpressungen betrieb". — Das erste Doppelheft des Jahrgangs schließt nach einer kurzen Zeitschriftenschau mit einem pietätvollen Nachwort zum Gedächtnis Jul. Köstlins, des 100 Jahre zuvor (17. Mai 1826) geborenen ersten Vorsitzenden des Vereins f. RfG. und mit einem Dankeswort über den am 29. Nov. 1925 zu Stuttgart im Alter von 84 Jahren entschlafenen namhaften Reformationshistoriker Pfr. D.Dr. G. Bossert. — Das zweite Doppelheft eröffnet G. Lösche, D.Dr. Prof. Geh.-R., Königssee:

Zwei Wiener evangelische Stammbücher aus der Zeit der Gegenreformation (S. 161—212); das ist eine auch für weitere Kreise hochinteressante Veröffentlichung. Vorbereitet durch Lösches Aufsatz in den Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Wien, 1923, S. 28—38, folgen hier die Texte der Inschriften selbst, zuerst 203 aus David Steudlins (1567—1637) Stammbuch, dann 114 aus einem Stammbuch des Grazer Schulrektors Burkhard Brödersen (Anfang des 17. Jahrhunderts). Ein paar kleine Ergänzungen füge ich bei. Ich vermisse die Erwähnung und Benutzung des stattlichen Werkes von J. Dielitz, Die Wahl- und Denksprüche, Feldgeschreie, Losungen usw. (Frankfurt a. M. 1884). Bei Dielitz findet sich z. B. auch der angedeutete Wahlspruch ABCDEF als dem Fürst Albrecht Günther v. Schwarzburg († 1605) zugehörig, erläutert durch: „Allein bei Christus die ewige Freude." Anders ist Lösches Deutung auf S. 186 Nr. 147. Lösches Behauptung S. 162 („Neben die Bibel treten Josephus und Augustin, niemals Luther, über den nur einmal (Nr. 78) ein begeistertes Urteil begegnet") bedarf der Ergänzung. Auch auf S. 210 Nr. 103 steht ein hohes Lob für Luthers Schüler. Auf S. 143 Nr. 141 ist der mit Bezug auf Luthers Wappen gebildete bekannte Vers vom Kreuz und der Rose erwähnt (vgl. Weim. Ausg. 35, 586 Nr. 29); auch der Spruch: In spe et silentio erit fortitudo vestra (Jes. 30, 15) ist wohl als Wiederholung eines Symbolum Lutheri zu verstehen, er steht in Luthers Haustürrahmen v. J. 1539 (vgl. Weim. Ausg. 48, 285 f.). — Es folgt Anni Koch in Königsberg (Pr.), Die Kontroverse über die Stellung Friedrichs d. Weisen zur Reformation (S. 213—260); ich sehe darin eine auf gründlichem Studium der Quellen ruhende, scharfsinnige Untersuchung, worin die Verfasserin dem Urteil Kalkoffs, das sie selbständig nachprüft und ergänzt, Recht gibt, daß „wir Friedrich d. Weisen den Ruhmestitel eines Schirmherrn der Reformation im Vollsinn des Wortes zuerkennen nicht nur dürfen, sondern müssen". Lehrreich ist ihre Widerlegung der dasselbe Thema behandelnden Arbeit von Elisabeth Wagner, einer Schülerin Max Lehmanns, zunächst im Blick auf die Zeit vor dem Wormser Reichstag, wobei der Briefwechsel Luthers noch sorgfältiger als von Kalkoff ausgebeutet wird; dann für die spätere Zeit bis zum Tode des Kurfürsten, mit sorgfältiger Nachprüfung des Karlstadt-Problems, wobei sie sich auf die Seite Karl Müllers gegen Hermann Barge stellt. — Es folgen noch einige kleinere, aber durchweg wertvolle Beiträge. S. 261—268: Th. Wotschke, Der Trübauer Superintendent Satbauch (Joh. Satpogius, 1538 Student in Wittenberg, schreibt als Superintendent seiner Vaterstadt Trübau in Mähren 1564—1565 Briefe an Paul Eber in Wittenberg in Sachen der sich vordrängenden Flacianer; die drei abgedruckten Briefe sind der Gothaer Landesbibliothek entnommen). S. 269—286: W. Gußmann, D., Pfr. a. D., Stuttgart: Ein Melanchthonfund (in einem Handschriftenband der Württemberg. Landesbibliothek zu Stuttgart aus v. d. Hardts Nachlaß, Cod. theol et phil. Fol. 79 c Bl. 306 ff.; darin zwei Originalkonzepte von Melanchthons Hand: „Die nicht verglichenen Artikel vom Reichstag zu Augsburg 1530", ferner „Daß die Kaiser Macht haben, Concilia auszuschreiben Anno 1536", dazwischen zwei Kanzleiabschriften, enthaltend Gutachten über die Beschickung des Konzils um die Jahreswende 1536/1537. — S. 287—293: O. Schiff, Bibliothekar i. Frankfurt a. M.: Thomas Münzer als Prediger in Halle (aus den Akten des Magdeburger Staatsarchivs; Münzers zweiter Aufenthalt in Halle fällt in den Winter 1522/23, er war Prediger an der Georgenkirche und Seelsorger an einem Nonnenstift, ein Geheimbündler gegen Kardinal Albrecht, ehe er nach Allstedt übersiedelte. Übrigens hat die aus Luthers Briefwechsel bekannte Witwe Felicitas von Selmenitz zum erstenmal heimlich im Georgenkloster aus Münzers Hand das Abendmahl in beiderlei Gestalt empfangen; über F. v. Selmenitz vgl. auch Weim. A. 48, S. 88 f. Nr. 119; S. 95 Nr. 127). — S. 294—296: O. Clemen, Eine vorreformatorische Disputation über die justificatio (ein Leipziger Disputationszettel vermutlich v. J. 1502 in der Zwickauer R.-Schulbibliothek). S. 297—300: O. Clemen, Ein Brief des Zwickauer Rats an Luther (v. 21. März 1527, Ablehnung einer Fürsprache Luthers, die einem Unwürdigen galt. Nicht bei Enders). Eine reiche Übersicht über Neuerscheinungen und eine Zeitschriftenschau beschließt den Band (S. 307—320). Albrecht, Naumburg a. S.

Jahrbuch für Brandenburgische Kirchengeschichte. 21. Jahrgang. Hrsg. von Lic. W. Wendland. Berlin 1926, M. Warneck. (210 S.)

Ein recht umfang- und inhaltreiches Jahrbuch bietet der Verein für brandenburgische Kirchengeschichte seinen Mitgliedern für den geringen Jahresbeitrag von 3 Mark. Clemen berichtet über einen Brief Melanchthons an den Teupitzer Pfarrer Sinapius und über dessen Korrespondenz mit Stephan Roth in Zwickau. O. Fischer in Neukölln veröffentlich seinen fesselnden, auf dem Pfarrkonvent seiner Diözese gehaltenen Vortrag „Bilder aus der Vergangenheit des evang. Pfarrhauses". In seine presbyterologischen Studien führt uns sein Aufsatz „Märkische Pfarrergeschlechter". Über 350 Familien zählt er, die durch drei Generationen der Kirche gedient, von denen, die in vier Generationen Pfarrer gestellt haben, bietet er die Stammtafeln. Das 18. Jahrhundert war das Zeitalter der Presbyterologien, da erhielten Sachsen durch Dietmann, Schlesien durch Ehrhardt, Posen durch Thomas, Ostpreußen durch Kolbe, Pommern ihre „Priesterschaften". Bran-

denburg ging damals im ganzen leer aus. Wird Fischer es in unseren Tagen nachholen? Hoffen wir es. Seiner mühseligen Arbeit wünschen wir rechten Erfolg. Herold bringt auf S. 59—128 den zweiten Teil seiner eingehenden gründlichen Studie über die erste lutherische Kirchenvisitation in der Mark von 1540—1546. Der fesselndste Beitrag ist Wendlands 60 Seiten füllende Studie über das kirchliche Leben in Berlin um 1700. Sie zeichnet uns die Entwicklung Berlins zur Großstadt, den einsetzenden Kirchenbau, den Hof und sein Verhältnis zur Kirche, die lutherische Orthodoxie, die reformierte Kirche, den Pietismus, das Armen- und Elementarschulwesen. Es ist mir nicht möglich, im Rahmen dieser Besprechung auf all die Fragen einzugehen, die sich mir bei der Durchsicht dieser Arbeit aufgedrängt haben. Nur eins möchte ich bemerken. Nach meiner Kenntnis zeichnet W. alles zu abgetönt, zu einheitlich und friedlich. Die streitbare Wittenberger Orthodoxie hat doch ihre Freunde auch in der Mark gehabt, nur zu Kämpfen ist es nicht gekommen aus Furcht vor den Herrschern. Die Küstriner Gefängnishaft, die dem Züllichauer Superintendenten Selle sein anonymes Buch „Vox oppressorum in Marchia" gebracht hat, seine Amtsentsetzung und Landesverweisung 1684, die Verhaftung, die dem Greifswalder Generalsuperintendenten Mayer, dem Pietistenfeinde, 1696 in Berlin drohte und der er nur durch die Flucht entging, schreckte ab. Man wagte nicht einmal offen mit den Wittenberger Freunden zu korrespondieren. „Dieser Tage," schrieb der Wittenberger Wernsdorf im Dezember 1710, „schickte mir ein feiner, sonst unbekannter Mann einen völlig ausgearbeiteten Traktat. Der gute, ehrliche Mann hat einen so lamentablen Beweis von dem Zustande unserer armen Kirche in der Mark dabei geschrieben, daß ich mich der Tränen dabei fast nicht habe enthalten können. Da ist ecclesia formaliter pressa, und doch soll es den Namen nicht haben." Auf der anderen Seite sind Pietisten, Schwärmer und Separatisten, auch Aufklärer häufiger nach Berlin gekommen, als W. es anzunehmen scheint. Der bekannte Seebach z. B. hat 1709 in Berlin in Konventikeln eine Gemeinde um sich zu sammeln versucht. Den Wittstocker Superintendenten Stenger empfand selbst Spener, obwohl er für seinen Schwager Horb so mutig eingetreten war, als eine Last. Schwärmer und Mystiker hat es gleichfalls in der Mark gegeben, ich erinnere nur an den 1601 in Berlin geborenen Linumer Pastor Joachim Betke und an seine Freunde und Schüler. Schließlich hat auch der Sohn des polnischen sozinianischen Kirchenhistorikers Lubieniecki, der Maler und Radierer Theodor Lubieniecki, in Berlin 1706 für seinen Freisinn Propaganda gemacht. Wotschke, Pratau.

Jahrbuch der Gesellschaft für die Geschichte des Protestantismus im ehemaligen und im neuen Österreich.

Loesche, G., Dr. Tirolensia: Täufertum und Protestantismus. Leipzig 1926, J. Klinckhardt. (XII, 186 S.)

Wieder erhalten wir von dem Geschichtsschreiber des österreichischen Protestantismus, von dem ich gerade in den letzten Jahren so manches wertvolle Werk anzeigen konnte, eine tiefschürfende Arbeit. Durch Tirol führt er uns diesmal, „eine Fahrt", wie er selbst schreibt, „noch schmerzlicher als eine heutige, die durch die wort- und vertragsbrüchige Mißhandlung der Deutschen im herrlichen Süden verbittert wird. Denn sie reißt uns in die Schrecken der religiösen Kämpfe, die doch immer noch widerwärtiger und verabscheuungswürdiger sind als die völkischen und sprachlichen, weil sie an dem Zartesten und Hehrsten in der Menschenbrust zerren." S. 1—54 behandelt L. die Wiedertäufer, S. 55—156 den Protestantismus. Er bietet keine fortlaufende Darstellung, für diese konnte er auf seine glänzende Geschichte des Protestantismus in Österreich verweisen, sondern kurze Auszüge aus vielen Tausenden von Akten, besonders des Innsbrucker Landesarchivs, über die in den einzelnen Orten und Jahren getroffenen Maßnahmen gegen Täufer und Evangelische. Ein ungeheures Material breitet er damit aus und zeigt, wie stark Täufertum und Protestantismus im schönen Tirol verbreitet waren und wie die Kirche und der cäsaropapistische Staat der Habsburger in einem 250jährigen Vernichtungskampfe beide niedergetreten haben. „Wenige der vielen und blutigen Kriege, die Tirol geführt, haben solche Blutopfer gefordert, vielleicht keiner hat dem Lande solche Wunden geschlagen. Die Zahl derer, die geköpft, gehängt, verbannt wurden, übersteigt jedenfalls tausend weit, Hunderte flüchteten," schreibt der Tiroler Historiker Egger. Loesche bringt hierfür den Nachweis im einzelnen und zeigt, wie ein freiheitsdurstiges, todesmutiges Volk durch Milde und Belehrung, vor allem aber durch grausamste Gewalt kirchlich versklavt worden ist. Wotschke, Pratau.

Monatshefte für Rheinische Kirchengeschichte. Hrsg. von D. Rotscheidt. 20. Jahrgang. Essen a. R. 1926, Selbstverlag. (342 S.)

Ein umfangreiches, ein inhaltreiches Jahrbuch. Die kirchliche Ortsgeschichte betreffen die Arbeiten von Loch, Beiträge zur Kirchengeschichte Obersteins, von Müllers, Die untergegangene reformierte Gemeinde Rheindahlen, von Redlich, Geschichte der evang. Gemeinde Ratingen, von Engelbert, Die ehemalige Pfälzerkolonie Königshardt, von Dressig, Die Pfarrer der reformierten Gemeinde Jülich, von Semmelroth, Wie um 1700 im Amte Freusburg die gottesdienstlichen Feiern gehalten wurden, von Zillesen, Zur Geschichte der Reformation in den nassauischen Grafschaften Ottweiler, Homburg, Jugenheim und Kirchheim. Von allgemeinerem Interesse ist Rotscheidt: Das Religionsgespräch in Essen im Jahre 1571, und Söhngens gehaltvoller

Vortrag: Gerhard Tersteegen und die Gemeindefrömmigkeit, dazu Rotscheidts Nachtrag: Was versteht Tersteegen unter Mystik? In dem Pfarrer Fr. Wilh. Pustkuchen zeichnet Kottenhahn einen ehemaligen Gegner Goethes, Rotscheidt gibt Kenntnis von dieses Pfarrers zahlreichen Schriften. Sechs kleinere Beiträge sind aus der Feder des M. Sinemus. Aus den Akten der hinteren Grafschaft Sponheim, aus denen er schöpft, erhoffen wir noch manchen weiteren Aufschluß über die kirchlichen Verhältnisse an der Nahe und Mosel zu erhalten.

Wotschke, Pratau.

Hymnologisches.

Frankfurter Evangelisches Gesangbuch. Frankfurt a. M. 1927, Verlag der Ev. Landeskirche.

Dem neuen Frankfurter Gesangbuch kommt insofern besondere Bedeutung zu, als es das erste ist, welches die Grundsätze und Richtlinien der neusten Gesangbuchreform (vgl. meinen Beitrag in der Festschrift für Julius Smend, C. Bertelsmann, Gütersloh) in die Tat umsetzt. In 2 Teilen bringt es 587 Lieder, von denen die ersten 342 die des „Deutschen Evang. Gesangbuches“, herausgegeben vom Deutschen Evang. Kirchenausschuß, sind, die übrigen 245 das Sonderliedergut der Frankfurter Kirche. Mit dieser Anordnung bekennt sich das Gesangbuch zu den Bestrebungen zur Vereinheitlichung des Choralgesanges im Evang. Deutschland und wahrt doch die örtliche Eigenart. Das ist ein mutiger Schritt, getan in der Hoffnung, daß andere ihm bald folgen und uns damit dem im Augenblick erreichbaren Ziel auf dem Wege zu einem deutschen Einheitsgesangbuch näherzubringen helfen werden. Trotz der Zweiteilung macht das Frankfurter Gesangbuch einen durchaus einheitlichen Eindruck, nicht zum wenigsten durch den einheitlichen Druck des Ganzen, besonders aber durch den am Eingang zusammengefaßten und historisch geordneten Inhalt. Aus ihm wird zugleich das Sondergut deutlich, welches naturgemäß bei den einzelnen Gruppen verschieden groß ist. So hat z. B. der „Jahreswechsel“ keine Vermehrung erfahren, Advent dagegen 11, Weihnachten 10, Epiphanias 4, Passion 14, Ostern 15, Himmelfahrt 5, Pfingsten 9, Trinitatis 2, Kirche 19 u. s. f. Lieder mehr bekommen. Sie sind aus allen Jahrhunderten und Perioden unseres kirchlichen Gesanges gewählt, ziehen besonders auch die lyrische Dichtung der Gegenwart heran. Wir finden die neuste Zeit vertreten durch Namen wie Paul Kaiser, Emil Prinz von Schönaich-Carolath, Friedrich Spitta (als Bearbeiter), Bruno Weiß, August Hermann Franke († 1891), Nathanael Beskow (Schweden), Hermann Weingard, Gustav Schüler, Wilhelm Mühlpfort, William Wolfensberger. Natürlich fehlen R. Kögel, M. Schmalenbach, F. Oser u. a. nicht. Die hier getroffene Auswahl ist maß- und wertvoll zugleich und zeigt den Weg, auf dem Dichtungen der Zeitgenossen für den Kirchengesang heranzuziehen sind. Unter den fünf Anhängen (liturgische Sätze, Gebete, die Liederdichter, Verzeichnis der Singweisen, gleichlaufende Weisen) ist der dritte der umfangreichste, eine Geschichte des Kirchenliedes im Abriß. Leider ist über die Erfinder der Melodien nichts gesagt, als was über den einzelnen Weisen steht. Aber das entspricht der neusten Forschung. Die Anzahl der Melodien im ganzen Gesangbuch ist ziemlich groß. Es wird der Gemeinde mit Recht viel zugemutet. So sind einige Originalmelodien aufgenommen, darunter solche, die andere viel und abgesungene ersetzen können. Das ist ganz besonders zu begrüßen. Anregungen über Wechselgesang, Verweisungen auf andere Lieder u. dgl. erhöhen die Gebrauchsfertigkeit. Dem Schmuck des Buches, der Type und dem — leider nicht zeilenweise abgesetzten — Druck ist besondere Sorgfalt gewidmet. Hierbei hat sich Prof. Rud. Koch in Offenbach a. M. als geschmackvoller und zurückhaltender Künstler bewährt. Um das Gesangbuch als Ganzes hat, wie wir wissen, sich Kirchenrat Lic. Lueken besondere Verdienste erworben. Möge es den Frankfurter Gemeinden viel Freude machen, aus diesem neuen Gesangbuche zu singen, und viel Gewinn bringen allen, die es — auch zu Studienzwecken — fleißig benutzen.

Plath, Essen.

Leipold, Br.: Erlösung. Geistlicher Dialog zwischen Himmel und Erde. Für Sopran- und Bariton- (Alt-) Solo, Frauen- (Knaben-) Chor, Männerchor, gem. Chor, Orchester und Orgel. Op. 199. Adliswil bei Zürich, Ruh & Walser.

Ein aus Bibelstellen, besonders alttestamentlichen, zusammengestellter Text, verwoben mit Kirchenliedern nach den besten Melodien. Ihr Inhalt ist durch den Titel des Werkes genügend bezeichnet. Im einzelnen ist er auf einen Chor aus der Höhe, einen Chor der Irdischen, eine Stimme von der Erde und einen Boten des Himmels verteilt. Das Ganze schließt mit dem Choral „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren“. Die Vertonung ist in einfachen Formen gehalten: leichter Motetten- und Arienstil, nicht langatmig, eindrucksvoll. Die Begleitung erfordert einen geschickten Mann an der Orgel. Das Werk wird für musikalische Feierstunden willkommen sein.

Plath, Essen.

Nater, J.: Jugendsang. 12 religiöse Kinderlieder mit Klavier oder Harmoniumbegleitung. Adliswil bei Zürich, Ruh & Walser. (16 S.)

Ein Dutzend schlichter Liedlein, meist für ein- bis dreistimmigen Gesang eingerichtet, melodisch wie harmonisch möglichst einfach gehalten. Auch in rhythmischer Beziehung sind keine Schwierigkeiten vorhanden, wenn es für das Singen von Kindern auch nicht gerade als Erleichterung angesehen werden kann, daß innerhalb eines kurzen Liedes Taktwechsel eintritt, wie in Nr. 1. In der Kinderstube und -schule sind diese Lieder jedenfalls zu gebrauchen.

Plath, Essen.

Pastoraltheologisches.

Arzt und Seelsorger Schwerin i. M., Fr. Bahn 5. **Jacobi, W.,** Dr. med. Prof.: **Auf metaphysischen Wegen. — Kolle, R.,** Dr. med.: **Charakter, Geisteskrankheit und körperliche Gestalt.** (23 S.) 0,90 M. — 6. **Neumann, Joh.: Psychiatrische Seelsorge im Licht der Individualpsychologie.** (31 S.) 1,20 M.

5. Prof. Jacobi stellt den Leser in leider sehr kurzen und andeutenden Ausführungen vor das schauerliche Problem der Abhängigkeit geistig-sittlicher und somatischer Veränderungen; charakteristisch dabei, in scharfer Ablehnung materialistischer Deutungen und Folgerungen, der Griff in die unsichtbare Welt: „Wir sind doch gewiß, daß jenes von den Fluten des Lebens und von den Gewalten des Körpers gemeisterte Ewige nicht von dieser Welt ist." — Von ähnlichem grundsätzlichem Standpunkt aus, der unbedingten Anerkennung des seelischen Geheimnisses der Einzelpersönlichkeit, aber auch auf Grund praktischer Beobachtungen protestiert Dr. Kolle gegen die von dem Tübinger-Marburger Psychiater E. Kretschmer behauptete strikte Gesetzmäßigkeit der biologischen Zusammenhänge zwischen Charakter, Geisteskrankheit und körperlicher Gestalt. — 6. „Individualpsychologie", d. h. die Weiterführung und Umgestaltung der Freudschen Psychoanalyse durch Alfred Adler, in dem Sinn, daß dem Tun des Menschen in der Gegenwart ein in der Kindheit gewonnenes Bild zugrunde liege, dessen Aufhellung die entscheidende Krise und Heilung bringe, ist für J. Neumann die Richtschnur für alle psychiatrische Seelsorge. Ich stelle dahin, ob diese Theorie immer das Richtige trifft; ich lasse auch ihre angebliche Übereinstimmung oder doch Berührung mit der Ethik Jesu, sofern es nach A. nur zwei Typen der Menschen gibt, Menschen der „Ich"- und Menschen der „Gemeinschafts"-Gesinnung, erstere die kranken und krankmachenden, letztere die gesunden und darum heilenden, auf sich beruhen; ich gebe auch ohne weiteres zu, daß bei allen nicht organisch bedingten nervösen Störungen der Nervenarzt Psychotherapeut zu sein hat. Aber solange der Theologe nicht in der Lage ist, nervöse Erkrankungen richtig zu diagnostizieren, — und das kann er nicht, weil er nicht Mediziner ist — so lange ist der Satz: „Der Pfarrer bedarf notwendig der Technik der Individualpsychologie, um ganz seiner Aufgabe genügen zu können," für mein Urteil nicht bloß falsch, sondern ganz eigentlich verhängnisvoll.

Jordan, Berlin.

Lechler, A., Dr. med.: **Die Schwermut des Christen.** Winke für die Pflege und Heilung. Hamburg, Chr. Überreich. (62 S.) 1,20 M.

Ein besonders für den Pfarrer höchst wichtiges Büchlein. Wir haben im eigenen Leben wie auch im seelsorgerlichen Verkehr recht oft mit schweren Fällen von Schwermut zu tun und stehen namentlich in jüngeren Jahren solchen Erscheinungen meist ziemlich ratlos gegenüber. Hier werden wir in das Wesen der Schwermut, besonders auch in ihre Ursachen, eingeführt. Es wird hier der Finger auf die einzig richtige Behandlungsweise gelegt. Äußerliche Mittel helfen da nichts. „Nur der Arzt, der zugleich auch als Christ an dem Ergehen seiner Patienten Anteil nimmt, wird ihnen eine wirkliche Hilfe sein können." „Ein . . . christliches Schwermütigenheim . . . muß als dringendes Bedürfnis unserer Zeit bezeichnet werden." „Es ist, als habe Gott uns diese Kranken in den Weg gesandt, damit wir immer von neuem uns dessen bewußt werden, daß menschliche Hilfe allein nicht ausreicht, daß vielmehr die Fürbitte der größte Dienst ist, den wir ihnen erweisen können." Ich stehe seit 40 Jahren in der Seelsorge und bekenne, aus diesem Büchlein eine Fülle von Belehrung geschöpft zu haben.

Holten-Weber, Katernberg.

v. Weizsäcker, Frhr. D.: **Seelenbehandlung und Seelenführung** nach ihren biologischen und metaphysischen Grundlagen. Gütersloh 1926, C. Bertelsmann. (83 S.) 2 M.

v. W. gibt eine bis ins kleinste hinein durchgeführte Auseinanderlegung der Faktoren einer wirksamen Psychogagie von biologischen Gesichtspunkten aus. Wie kommt, so angesehen, wirksame Willensbeeinflussung zustande? Das ist die ihn beschäftigende Frage, und zwar ganz allgemein; die Anwendung auf Fälle, wo gestörte Willensbildung vorliegt (Neurosen) steht in zweiter Linie. Eben darum bringt er auch nicht Technik im einzelnen. „Mir scheint die Haltung des Geistlichen in diesen Dingen der Maxime zu unterstehen: möglichst viel davon wissen und möglichst wenig davon selbst anwenden" (S. 67). So kommen denn auch die Degenerationstheorie und die fatalistische Konstitutionslehre aus früherer Zeit ebenso wie die modernen Theorien von Freud und Adler zu ausgiebiger, und zwar ablehnender Darstellung. — Die Vorlesungen, deren ohnehin nicht leichte Lektüre durch eine eigenartige Interpunktion-Setzung oder besser gesagt „Nichtsetzung" erschwert wird, bieten aber auch über diese zunächst und mit Recht biologisch eingestellten Ausführungen hinaus des Anregenden und zum Nachdenken Zwingenden viel. Ich glaube zwar nicht, daß die Auflösung der metaphysischen Probleme der Identität, Willensfreiheit, Autonomie S. 58 ff. gelungen ist; aber anderes wie etwa in der vierten Vorlesung die Bemerkungen über Falsches Weltbild, Ungesunde Wahrheiten und Zeiterkrankungen, enthalten des Richtigen sehr viel. Durchaus zutreffend erscheint mir auch S. 81: „Die Abneigung gegen das Dogma ist psychologisch eigentlich nur der Trägheitswiderstand gegen die Arbeit der Auflösung und Neugestaltung seines zeitgeistigen Ausdruckes."

Jordan, Berlin.

Römisches und Antirömisches.

ratry, A.: Die Quellen. 1. Ratschläge für die Ausbildung des Geistes. Neue Übersetzung nach der 15. Auflage 1920. Mit Vorrede, Anmerkungen, Verzeichnissen hrsg. von Dr. Dr. E. Schotter. Köln, München, Wien 1925, Oratoriums-Verlag. (256 S.) Geb. 5,50 M.

Die Veröffentlichungen des Verbandes der ereine katholischer Akademiker zur Pflege der atholischen Weltanschauung, zu denen der vor-egende Band gehört, schreiten rüstig fort. Drei terne schweben über dem Büchlein: Augustin, homas und seltsamerweise Bossuet. Damit ist haltlich fast alles gesagt. Worum es sich aber andelt, das ist der Weg zu Wissen und Glau-en oder besser: zur katholischen Wissenschaft. ier wird die katholische Geisteskultur grund-itzlich und typisch zum Ziel gemacht. Der Bruch mit dem Zeitgeist" und der enge An-hluß an geistige Größen der Vergangenheit, m nicht zu sagen: die Unterwerfung unter sie, ll die Kluft zwischen katholischem und mo-ernem Denken endgültig und unüberbrückbar achen. Wenn damit das Ziel der katholischen kademikervereinigung richtig gekennzeichnet , können evangelische Denker dafür nur ein hmerzliches Bedauern haben. — Das Buch will nleitung zur Geistesausbildung geben durch chweigen und Morgenarbeit, den begeisternden edanken, Gebet, Lesung der Bibel und der hilosophen, den Glauben, die vergleichende issenschaft, durch Mathematik, Astronomie und ndere Wissenschaften, durch Moral und Theo-gie. Es wendet sich „an seltene Geister, welche e Weisheit lieben und suchen, und an mutige eelen, die alles der Gerechtigkeit und Wahr-eit zum Opfer bringen". „Theologie ist die epfropfte Philosophie. Dieses Pfropfreis ist der eist Gottes selber, der dem menschlichen Geist ngeimpft wird." Ein Anhang bringt lateinisch nd deutsch ein Kompendium der Glaubenslehre ratrys. — Die Übersetzung ist stellenweise etwas lzern. Zänker, Breslau.

rebs, E., Dr.: Wesen und Werden des Glaubens nach kathol. Verständnis. Karls-ruhe 1926, G. Braun. (32 S.) 1,20 M.

Die Grundlage der Darstellung bildet die atholische Glaubensregel in der Fassung des atikanischen Konzils. So spricht der Freiburger heologe ausführlich 1. vom Wesen des Glaubens nd seinen mannigfaltigen Ausdeutungen, 2. vom bernatürlichen Glauben, 3. von der vernünf-gen Unterbauung des übernatürlichen Glaubens, vom Werden des Glaubens, 5. vom Wissen n Glauben, 6. vom Leben im Glauben. In er Polemik ist z. B. der Satz (S. 4) ungenügend: Gegenüber dem Glaubensbegriff des altgläubigen rotestanten unterscheidet sich also der katholische adurch, daß der altgläubige Protestant dem sich m durch die Schrift allein offenbarenden otte seinen zustimmenden Glauben schenkt, ährend der Katholik überzeugt ist, daß schon die Bezeugung der Schrift selber als Gotteswort durch das Lehramt der Kirche erfolgt ...," denn der Unterschied liegt auch darin, daß der evan-gelische Glaube nicht nur als assensus, sondern auch als fiducia sich darstellt. (Übrigens bezeugt sich die Schrift als Gotteswort durch sich selbst!) Der Lobpreis und die Würdigung der katho-lischen Kirche als Glaubensgarantin läßt ein Eingehen auf die Niederlagen der katholischen Kirche gegenüber der Wissenschaft vermissen, denn es geht nicht an, über diese Fälle rasch als „Mißverständnis" wie im Falle Galileis (S. 25) hinwegzugehen. Über die Behauptung: „Die Kirche hat ihre Einheit über alle Kulturen und alle Typen von Menschen hin bewahrt, ihre Einheit des Glaubens und der Sitte, ihre Einheit des Opfers und Gebetes, ihre Einheit endlich ... auch des Rechtes," denken unvoreingenommene Kenner recht skep-tisch; denn gerade die katholische Kirche hat sich von Volkstum und Volksfrömmigkeit usw. stark beeinflussen lassen, so daß ihre äußere Einheit starke innere Gegensätze umschließt.

Hofer, Nördlingen.

Poschmann, B., Prof., Braunsberg: Grund-lagen und Geisteshaltung der katholischen Frömmigkeit. Köln, München, Wien 1925, Oratoriums-Verlag. (150 S.) Geb. 3,50 M.

Es ist betrübend, daß einem Gelehrten wie Poschmann, der die Frömmigkeitsfrage so ernst und tief anfaßt und der sich augenscheinlich be-müht, auch die evangelische Debatte zu begreifen, immer nur die kritischen Theologen wie Harnack vor Augen stehen. Die Folge ist immer eine sehr schmale Basis für eine gemeinsame Er-örterung. Dafür ist das Büchlein wieder ein Beweis insofern, als der Verfasser bei allem Eindringen in dogmengeschichtliche und biblische Fragen sich den Gegner kleiner vorstellt, als er ist. Interessant ist seine Abwehrstellung gegen Friedrich Heilers Behauptungen, der Katholizis-mus sei eine complexio oppositorum und die katholische Frömmigkeit Skrupulosität, ja eine „die Seelen peinigende Gesetzesreligion". Was Poschmann dagegen anführt, streift an evan-gelische Glaubensaussagen, wird aber der katho-lischen Praxis nicht gerecht. Hohes Lob erntet Josef Wittig, von dem der Verfasser nicht ahnen konnte, daß wohl gerade der zitierte Hochland-aufsatz „Die Erlösten" für Wittig die Exkommu-nikation mitheraufbeschwören sollte — so kann man sich irren! — Der erste Teil behandelt die Grundlagen der katholischen Frömmigkeit: das Verhältnis des Menschen zu Gott, die Bedeutung Christi und die Bedeutung der Kirche für die Frömmigkeit. Alles wird idealisiert, vergessen z. B. der zentrale Heiligenkult. Der zweite Teil bringt die Geisteshaltung der Frömmigkeit in Glaube, Liebe, Hoffnung. Das Büchlein liest sich recht gut und ist vom Verlag in Papier und Druck vorzüglich ausgestattet.

Zänker, Breslau.

Rademacher, Arnold, Dr.: **Religion und Leben.** Ein Beitrag zur Lösung des christlichen Kulturproblems. Freiburg 1926, Herder & Co. gr. 8°. (223 S.)

Der Bonner katholische Apologet möchte dem Ziele dienen: „Es muß wieder Einheit zwischen Religion und Leben, zwischen Christentum und edlem Menschentum, zwischen Kirche und Kultur werden" (S. 3); unter „Leben" versteht er dabei die „möglichst intensive Pflege aller diesseitigen Werte" (S. 30). Aber die Bedeutung der katholischen Kirche — und von ihr allein redet der Verf. — für die Erreichung und das Festhalten jener Einheit wird überschätzt. Wann werden die katholischen Theologen es einmal zugestehen dürfen, daß es Christentum, und zwar gerade das biblische, außerhalb der katholischen Kirche gibt? Wer darum über Religion und Kultur schreiben will, aber wie Rademacher das evangelische, biblische Christentum nicht in Betracht zieht, wird das Problem nur gestreift haben. Der Verf. hat denn auch für das schwere Problem zu wenig beigebracht, was auch den Gegner packt und z. B. für die Frage: Christentum und moderne Naturwissenschaft förderlich ist. Sein Buch ist mehr eine Mahnung und Anleitung für Katholiken zur Mitarbeit an der Kultur, als solches gewiß für Katholiken anregend. Nicht beistimmen kann ich, wenn Rademacher die Mystik für einen berechtigten Trieb der christlichen Religion hält, obwohl sie doch als Verschmelzungsfrömmigkeit im Gegensatz zur biblischen Abstandsfrömmigkeit steht. Immerhin ist es dankenswert, daß der Verf. auch von den „Gefahren des religiös-mystischen Typs" (S. 123 ff.) spricht. Erfreulich und in katholischem Munde besonders beachtlich sind die beiden Bemerkungen: „Religion wie Kultur sind in sich selbst autonome Mächte und entwickeln sich nach immanenten Gesetzen" (S. 153) und „die dem hohen Mittelalter geläufige Zwei-Schwerter-Theorie war ein Dokument äußerer Stärke, aber innerer Schwäche der kirchlichen Idee" (S. 155). „Die Verbindnng von Religion und Leben kann nicht gemeint sein als eine Unterjochung der natürlichen Verhältnisse durch die Religion oder die Kirche oder eine kirchliche Partei, so daß die natürlichen Verhältnisse nicht mehr als Eigenwerte gewürdigt würden" (S. 155). Dagegen erscheint mir die Kultur wieder überschätzt, wenn Rademacher Röm. 8, 22 „erst" — oder, wie ich sagen würde, „schon" in der Einheit von Christentum und Kultur erfüllt sieht (S. 160).

Hofer, Nördlingen.

Schmidt, Expeb. Dr., O. F. M.: **Magnalia Dei.** München, J. Kösel & Fr. Pustet. (169 S.) Geb. 3,50 M.

Das Buch des Konvertiten erhebt den Anspruch, ein Aufriß der christlichen Gedankenwelt „für Katholiken und Nichtkatholiken" zu sein; dabei will es zugleich eine Apologie des Katholizismus in einfacher Sprache sein, wie es K. Adams Buch „Das Wesen des Katholizismus" für Gebildetere ist. Aber gerade deshalb ist es ke[in] „Aufriß der christlichen Gedankenwelt" übe[r]haupt, sondern der spezifisch katholischen G[e]dankenwelt, wenn auch der evangelische, an d[er] Bibel orientierte Christ wenigstens manche Stü[cke] mit Zustimmung lesen kann. An anderen Stell[en] aber tritt der katholische Standpunkt mit all[er] Stärke hervor, so wenn aus dem Engelgruß [an] Maria (Luk. 1, 28) die „Bewahrung vor jedem [...] Makel der Erbschuld" gefolgert wird (S. 31) od[er] wenn ohne Schriftgrund behauptet wird, Jes[us] habe in den 40 Tagen zwischen Ostern u[nd] Himmelfahrt „die Einsetzung der Sakrame[nte] vollendet (S. 53), und von Joh. 21, 15 ff. gesa[gt] wird, da habe Jesus „dem hl. Petrus ... d[as] oberste Hirtenamt bestätigt" (S. 53), oder g[e]gefolgert wird: „Soll ... dies heilige Ma[hl] (Abendmahl) für alle Zeiten den Seelen gesiche[rt] sein, so muß auch das Opfer für alle Zeit[en] seine Fortsetzung finden. Aus dieser Notwendi[g]keit ergibt sich der Gottesgedanke des heilig[en] Meßopfers" (S. 60). Für Luthers Abendmahl[s]lehre aber, besonders für die Ubiquitätslehr[e] fehlt dem Verfasser das Verständnis (S. 62). U[m] den Priesterzölibat zu rechtfertigen, wird d[er] Satz gewagt: „... von einem Bischofe wur[de] bald verlangt, daß er sich löse von seiner Fra[u] wie es auch die Apostel, voran der heilig[e] Petrus, der nach Luk. 4, 38 verheiratet wa[r] früher oder später (!) getan hatten, um einz[ig] ihrem apostolischen Amte zu leben" (S. 67), u[nd] dies trotz 1. Kor. 9, 5. Ebenso kühn wird d[ie] „lückenlose Reihe der Nachfolger" für Petru[s] behauptet (S. 68). Der Verfasser macht sich sein[e] Behauptungen eben allzu leicht; so sagt er auch Jesu „Anordnung (!), daß dessen (Petri) Vol[l]macht auf seine Nachfolger übergehen sollte ist für den Katholiken eine unanzweifelba[re] Tatsache (S. 71). Manchmal merkt aber do[ch] Schmidt selbst, daß seinen Sätzen ausreichende Beweis fehlt; so muß er in bezug auf die Sieben[]zahl der Sakramente zugeben, daß nur fü[r] Taufe und Abendmahl „ein ganz klarer Au[f]trag, sie zu üben, in der Heiligen Schrift z[u] finden ist" (S. 106; vgl. ähnlich S. 71 Nachfolge[r]schaft Petri und Rom). Unglücklich ist der Sat[z] „Wer die Heilige Schrift als einzige Glaubens[]quelle hinstellt, begnügt sich demnach (sc. Joh 21, 25) mit einer unvollständigen Lehre de[s] Herrn und widerspricht somit Christi eigene[m] Auftrage an die Apostel: „Lehret sie alle halten, was ich euch geboten habe" (S. 107 f.) als ob dies „alles" nicht in der Bibel stehe[n] könnte und als ob Joh. 21, 25 behauptete, da[ß] Wesentliches in der Bibel bezw. im Johannis[]evangelium fehle! Falsch ist der auch sonst be[i] katholischen Apologeten zu findende Schluß „Wir wissen ja nur durch das kirchliche Lehr[]amt, welche Schriften überhaupt als Teil de[r] apostolischen Lehrverkündigung anzusehen sin[d] und als solche, die unter dem Beistande de[s] Heiligen Geistes entstanden sind. So komme[n] wir wieder mit unvermeidlicher Notwendigkei[t]

f den Schluß zurück, daß ein jeder, der den non der Heiligen Schrift anerkennt, unwillrlich, mag er sich mit Worten noch so sehr gegen sträuben, die lehramtliche Entscheidung : Kirche für sich gelten läßt" (S. 110); denn gegen sagt unsere evangelische Forschung oder erzeugung mit Recht: Keine allgemeinkirchliche tscheidung hat je den Kanon festgesetzt. Die lischen Schriften haben sich vielmehr durch selbst, kraft ihres inneren Wertes, durchsetzt. Die Konzilien von Laodizea um 370 d die afrikanischen Konzilien von Hippo Regius 3 und Karthago 397 haben nur einen bereits rliegenden Tatbestand verkündigt; außerdem ren sie nur teilkirchliche Konzilien. Interant ist die Erklärung: wenn man sage „die Heiligen Geiste versammelte Kirche verbürge Bewahrung vor Irrtum", so „wird uns die schichte den Satz nicht bestätigen".... Und e beweist man denn, daß eine solche Vernmlung den Heiligen Geist für sich hat? „Einer elzahl von Menschen die Wahrung vor Irrn beizumessen, ist also eine noch bedenklichere che, als wenn es sich um einen einzelnen ndelte" (S. 113). Gut, aber wie will der rige Apologet diese Bewahrung vor Irrtum den Papst beweisen? Er beruft sich auf atth. 16, 18 und Luk. 22, 31, die hierfür immer eder angezogenen Stellen; allein in ihnen ist nur von Petrus, nicht von seinen (angebhen) Nachfolgern, und 2. nicht einmal von tri Irrtumslosigkeit die Rede. Gar nicht bstverständlich ist für vorsichtig denkende risten der Satz: „Selbstverständlich ist es, daß Amtsgnade, die dem Simon um des Amtes llen vom Herrn zugesichert wird, nicht mit nem Tode enden kann, sondern auch auf seine chfolger übergehen muß" (S. 116). Unrichtig auch die Behauptung: „Es ist sehr bedeutn, daß der katholischen Fassung: O du Lamm ottes, das du hinwegnimmst die Sünden der elt, eine protestantische gegenübergestellt wurde, da nur (!) zu sagen weiß, das du trägst Sünden der Welt" (S. 136). Denn erstens l durch die letztere Fassung nicht geleugnet erden, daß Christus die Sünden der Welt nweggenommen hat; zweitens findet sich neben Lutherschen Übersetzung die oben als „kalisch" bezeichnete Übersetzung z. B. in der turgie der evangelisch-lutherischen Landeskirche yerns r. d. Rh., in deren sog. großen Laumus es heißt: „Herr Gott, Lamm Gottes, ein hn des Vaters, der du hinnimmst die Sünde Welt, erbarm' dich unser!" (Agende 1920 136); ferner steht in des evangelischen Prosors C. Weizsäckers Übersetzung des Neuen staments zu lesen: „Siehe, das Lamm Gottes, s die Sünde der Welt wegnimmt" (Joh. 1, 29); enso bei C. Stage zu derselben Stelle. Im nzen Buch findet man keine Würdigung des angelischen, biblischen Christentums; hier hätte Verfasser sich den katholischen Theologen Pohle zum Vorbild nehmen sollen, der in seiner Glaubenslehre erklärt: „Die Katholiken sollten trotz ihrer ablehnenden Haltung gegen das System sich die wohltätigen Wirkungen vergegenwärtigen, welche die Reformation auf die katholische Kirche und Wissenschaft fraglos ausgeübt hat. Denn der Reformation allein war es im Grunde zu danken, daß mit der jahrhundertelang geplanten und immer wieder verschobenen „Reform an Haupt und Gliedern" endlich Ernst gemacht, daß mit den zahlreichen Mißbräuchen in der Kirche gründlich aufgeräumt, daß der Verkommenheit und Unwissenheit des Klerus wirksam gesteuert und der theologischen Wissenschaft ein ungeahntes Feld neuer Betätigung eröffnet wurde" (2. Aufl. I, IV, 2 S. 51). „Magnalia Dei" hat Schmidt sein Buch überschrieben. Dann hätte er die Reformation, durch die auch die römische Kirche sich wenigstens einigermaßen wieder zurechtgefunden hat, würdigen müssen; denn sie gehört auch zu den „Großtaten Gottes". Hofer, Nördlingen.

Dies und Das.

M. Wundt sieht in seiner interessanten R. Eucken-Gedächtnisrede in der Weltanschauung des ebenso feingeistigen wie liebenswürdigen Jenaer Philosophen eine „Wiedergeburt antik klassischer, insbesondere aristotelischer Betrachtungsweise aus christlichem und deutschem Geiste" (Langensalza, H. Beyer u. Söhne. 39 S. 1,20 M.). — „Die heldische Weltanschauung", die D. **Traub** vertritt, trägt die Merkmale altgermanischer Welt- und Lebensanschauung (B. Schlachtensee, Deutschkirche. 10 S. 0,20 M.). — Die Sammlung Göschen bringt bereits in 2. Aufl. „Kirchenrecht II" von Prof. D. Dr. E. **Sehling**, d. h. eine ebenso knappe wie klare sachkundige Behandlung, sowohl des evang. Kirchenrechts wie der Stellung des Staates zur Kirche und des Verhältnisses der Religionsgemeinschaften zueinander (Berlin und Leipzig, W. de Gruyter & Co. 87 S. geb. 1,50 M.). — „Vom Reich-Gottes nach Worten Jesu" handelt D. W. **Laible** (Leipzig, Dörffling u. Franke. 67 S. 1,80 M.) in 6 Aufsätzen (Das Geheimnis des R., Suchen und Finden des R., Arbeit im R., Gestalt des R., Macht des R.) in seiner bekannten feinsinnigen Art, die aber doch der stark eschatologischen Prägung der „Königsherrschaft Gottes" in den Evangelien nicht gerecht wird. — In Heft 17 der Kirchengeschichtlichen Quellenhefte (Frankfurt a. M., M. Diesterweg. 36 S. 0,60 M.) bringt Th. **Pauls** aus den Schriften von Ph. J. Spener, A. H. Francke, N. L. Grafen v. Zinzendorf charakteristische Stücke zu dem, was man herkömmlich „Pietismus" nennt. — Um äußerst schwierige missionstheoretische und missionspädagogische Probleme müht sich, geschichtlich und theoretisch, D. M. **Schlunk** (Berlin, Furche-Verlag. 32 S. 1 M.), wenn er unter dem Titel „Christentum und die Völker" über „die völkischen und rassen-

mäßigen Ausprägungen des Christentums" zusammenfassend zu orientieren versucht; eine höchst beachtenswerte Darbietung für jeden wirklichen Missionsfreund. — Die in dem von D. J. Richter und Oberpfr. Strümpfel hrsg. Jahrbuch der vereinigten deutschen Missionskonferenzen vereinigten Aufsätze über „Die deutsche evang. Heidenmission" (B. Selbstverlag. 68 S. 1,50 M.) sind teils grundsätzlichen (Wilde: Reich Gottes, Kirche, M.; Schlunk: Rassenprobleme und M.; Knak: Ringende Mächte in China), teils geschichtlichen (aus Deutsch-Ostafrika; aus der Basler M.; aus der Kols-M.) Inhalts, hier wie dort für den Pfarrer wie für jeden Missionsfreund eine ebenso bedeutsame wie unentbehrliche Handreichung. — Zur Antialkoholbewegung veröffentlicht D. Fr. **Niebergall**, Marburg, in der Schriftenreihe „Alkohol und Erziehung", (Berlin W 8, Neuland-Verl.), eine Studie über „Die Alkoholfrage im Lichte pädagogischer Grundbegriffe" (23 S. 0,60 M.), desgl. in der Schriftenreihe „Die Alkoholfrage in der Religion" (ebd.) D. H. **Schmidt**, Gießen, „Drei Guttempler-Predigten" unter der Überschrift „Vom inneren Vorhof" (35 S. 1 M.) aus den Jahren 1913 (Jes. 5, 20 ff.), 1919 (Gal. 6, 1 f.) und 1923 (Hes. 44, 21), beide in schroffster Ablehnung jedes Alkoholgenusses. — Ein Stück neuster Kirchengeschichte liegt vor in dem Arbeitsbericht der **Konferenz deutscher evang. Arbeitsorganisationen** (B. M. Warneck. 56 S. 1,20 M.): der Taterweis der praktischen Bedeutsamkeit der zuerst so hart umstrittenen Idee, die in den großen und kleinen freien Verbänden des deutschen Protestantismus wirksamen Kräfte zu gegenseitiger Verständigung und zu gemeinsamer Betätigung in einem Spitzenverbande zusammenzuschließen. — Zum Muttertage (2. Sonntag im Mai) gibt der Hallesche Ausschuß (Vorsitzender Prof. Dr. Abderhalden) „eine Handreichung für Veranstaltungen am Muttertage" unter dem Titel **„Mutter"** heraus, eine kleine aber geschmackvolle Anthologie deutscher Gedichte für und über die Mutter.

Notiz.

Die Agentur des Rauhen Hauses bereitet eine Biographie von J. H. Wichern vor (Hrsg.: Lic. Dr. Gerhardt, Archivar des Rauhen Hauses), die an Stelle der längst vergriffenen und unzulänglichen Wichernbiographie von Dr. Oldenberg treten wird.

Zeitschriften.

Auf den Bericht in den **ThBl.** 1926, 5 über die deutsch-evang. Theologenkonferenz in Canterbury, mit dem Thema: Reich Gottes in Bibel und Kirche, in Kirchengeschichte und Frömmigkeit, sei besonders aufmerksam gemacht.

Philosophie und Leben (Leipzig, F. Meiner) 1927, 2: A. Messer: Die Tragik in Pestalozzis Wesen und Leben. Guardini, R.: Schaffend Leben. Küßner, K.: Die innere Lage des A beiters. Wolff, H.: Wege zu neuem Adel u. **Schule und Evangelium** (Stuttgart, J. F. Stei kopf) 1927, 2: v. Tiling: Hilfe z. Bibelbesprechun Weishaupt: Pestalozzi. Ziegner: Aus Luther Auslegungen z. 1. Buch Moses u. a.

Eingegangene Schriften.

Alle nicht zur Besprechung kommenden Schriften werde an dieser Stelle vermerkt. Eine Verpflichtung, Schrifte welche nicht ausdrücklich von ihr verlangt sind, zurüc zusenden, kann die Redaktion nicht übernehmen.

Cordier, L., D.Dr. Prof.: Religiöse Jugenderziehun nach H. Pestalozzi. 2. Aufl. Langensalza 1927, H. Beyer Söhne. (31 S.) 0,60 M. Leibbrand, H.: Der Wunde größtes. Wandsbeck, „Bethel". (16 S.) 0,30 M. Rappard Gobat, Dora: Lichtstrahlen. Gedanken über den Glau ben, die Liebe u. die Hoffnung des Christen. Aus ihre Schriften zusammengestellt von E. Veiel-Rappard. Gieße u. Basel 1927, Brunnenverlag. (62 S.) 1,30 M.

Bücherschau.

Religionswissenschaftliches. Keyserling, H. Graf Wiedergeburt. Darmstadt, Reichl. (590 S.) Lw. 18,00 Mann, E.: Die Überwindung des Christentums durch de aristokratischen Gedanken. Wei., Fink. (193 S.) 5,00.

Theologisches. Schlatter, Ad.: Die Gründe d. christ lichen Gewißheit. Das Gebet. St., Calwer Vereinsbuchh (155 S.) 2,00. Stratmann, Fr.: Regina pacis. Ein Lehre vom Frieden. B., St. Augustinus-Verlag. (167 S. Lw. 8,00.

Bibelwissenschaftliches. A. T. Amos, propheta Die Worte des Propheten übers. u. gedeutet von K. Refer M., Kaiser. (56 S.) 1,70. Fruhstorfer, K.: Weltschöpfung u. Paradies nach der Bibel. Linz a. D., Kathol. Preßverein (X, 89 S.) 2,50. Israel, W., u. H. Schaedel: Der Mes sias u. das Volk Israel im Lichte der vier großen Propheten Go., Ott. (119 S.) 2,00.

N. T. Dibelius, M.: An die Kolosser, Epheser, an Philemon. Erkl. 2. Aufl. Tü., Mohr. (86 S. mit Abb.) 2,30. Haering, Th.: Die Johannisbriefe. St., Calwer Vereinsbuchh. (87 S.) 2,50. — Feine, P.: Der Apostel Paulus. Das Ringen um d. geschichtl. Verständnis d. Paulus. Gü., Bertelsmann. (VIII, 629 S.) 20,00. Fiebig, P.: Das Vaterunser. Ebd. (106 S.) 2,80. Schlatter, Ad.: Das Werden der Kirche in der Urchristenheit. Velbert, Freizeiten-Verlag. (38 S.) 1,20. Schniewind, Jul.: Evangelion. Ursprung u. erste Gestalt d. Begriffs Evangelium. 1. Ebd. (VIII, 112 S.) 4,50.

Kirchengeschichtliches. Wittram, B.: Die französische Politik auf dem Basler Konzil. Riga, Löffler. (IV, 92 S.) 4,65. Flaskamp, Fr.: Die homiletische Wirksamkeit des hl. Bonifatius. Hildesheim, Borgmeyer. (XXIII, 40 S.) 5,00. — Bauer, K.: Valérand Poullain. Elbfld., Erziehgs.-Verein. (337 S.) 12,50. Mahling, Fr., C. Mirbt u. A. Nebe: Zum Gedächtnis A. H. Franckes. Hl., Waisenhaus. (IV, 124 S.) 2,50. Hopf, W.: Jeremias Gotthelf im Kreise seiner Amtsbrüder u. als Pfarrer. Bern, Francke. (168 S.) 3,80. Kraeling, E. C. J.: Gottlieb C. Berkemeier. (176 S.) Lw. 5,00. Oehler-Heimerdinger, E.: Von der Lebensfahrt eines Landsknechts Christi (P. Better). Striegau, Urban. (127 S.) 1,50.

Lehrwissenschaftliches. Stange, C.: Dogmatik. 1 Gü., Bertelsmann. (XXVII, 242 S.) 8,00.

Praktisch-Theologisches. Baumann, Eb.: Alte Prophetenstimmen in neuer Zeit. Predigten über Jes. 40—55. Hl., Müller. (88 S.) 2,50. Brückner, P.: Dennoch bleibe ich stets an dir. Jg. Predigten. Elbfld., Erziehungs-Verein. (455 S.) 6,00. Stockmeyer, K.: Das Unser-Vater in Predigten. Ba., Missionsbchh. (96 S.) 1,60. Vierzehn Grabreden. Hl., Waisenhaus. (V, 49 S.) 2,00. — Gottesdienstl. Fragen der Gegenwart. Festschrift zu Julius Smends 70. Geburtstag. Gü., Bertelsmann. (144 S.) 6,00. Gennrich, P.: Grundsätzliches zur ev. Liturgik. Ebd. (13 S.) 0,80. Glebe, K.: Zur Liturgik des Orgelspiels. Ebd. (15 S.) 0,80. Graff, P.: Kultus u. Ehrfurcht. Ebd. (23 S.) 1,60.

upfeld, R.: Zur Psychologie des Gottesdienstes. Ebd. 40 S.) 1,60. Mendelssohn, A.: Tonleiter und Kirchen=onarten. Ebd. (13 S.) 0,80. Moser, H. J.: Das evang. irchenlied u. d. Hofweise d. 16. Jh. Ebd. (7 S.) 1,00. lath, J.: Aufgaben u. Richtlinien d. neuesten Gesangbuch=eform. Ebd. (20 S.) 1,00. Spitta, H.: Heinrich Schütz . der Gottesdienst. Ebd. (14 S.) 0,80. Stählin, W.: ie Stellung der Elemente in der Abendmahlsliturgie. Ebd. 11 S.) 0,80. — Campell=Brown, C.: Bruder Mao, ein hinesischer Straßenprediger. Zü., Kanares. Mission. (119 S.) r. 2,50. Fritz, K.: Christentum u. nationale Strömungen n China. St., Ev. Missionsverlag. (31 S.) 1,00.

Aus Kirche, Welt u. Zeit. Zur Linden, Fr. O.: örres u. der Protestantismus. B., Ev. Bund. (58 S.) 1,00. taudte, P.: Um Luthers Erbe in Kampf u. Wehr. Ebd. 93 S.) 1,50. Steinbrinck, O.: Kathol. Reformation. a., Junfermann. (119 S.) 2,00. Das Evangelium. otsdam, Stein. (IV, 243 S.) Lw. 1,50. Schöffel, S.: loch haben wir eine Kirche! Hl., Müller. (43 S.) 2,00. — urri, Ed.: Christentum u. Zins. Eingabe an die theolog. akultäten d. schweizer. Hochschulen u. d. Antworten der akultäten von Basel, Bern u. Zürich auf d. Frage nach d. ittlichen Berechtigung d. Zinses. 2. Aufl. Bern, Pestalozzi=ellenberg=Haus. (90 S.) 1,50. Dorsch, P.: Weissagungen iber die Geschicke Europas in d. letzten zwei Jahrhunderten. o., Ott. (72 S.) 1,80. Keller, A.: Die Kirchen u. der riede. B., Furche. (94 S.) 1,50. — Korff, M. M.: Am Zaren=of. Erinnergn. aus d. geistl. Erweckungsbewegung in ußland von 1874—1884. Wernigerode, Licht im Osten. 79 S.) 1,25.

Zeitschriftenschau.

Religionswissenschaftliches. Häring: Grundlage d. lg. Erlebens, Okkultismus. (ChrW. 11.) Thieme: André ide u. die letzte Phase d. Individualismus. (ChrW. 11.) obbermin: Der rlgspsycholog. Zirkel. (ChrW. 9.) — iedlich: „Germanenglaube." (MevRU. 5 f.)

ZW. 1927, 5. 6: Gerber, H.: Bedeutung u. Gefahren autonomer" Verbände im Reich. Heim, K.: Wunder=eilungen. Karsawin, L. P.: Starzentum in der russischen irche. Bojer, J.: Auswanderer. v. Grolman, A.: Martin Schongauer (mit 3 Bildbeilagen). Eckstein, R.: rientfahrt. Alt, J.: Mythos v. Orient u. Okzident. x: egriffsverwirrung; Stifter; Machtgeschichte; Brasilien als uswanderungsziel; S. Kierkegaard u. d. wissenschaftl. Theo=ogie. u. a. — Günther, A.: Der Anschluß. Eckstein, .: Orientfahrt. Hupfeld, R.: Schleiermacher in s. Be=eutung für unsere Zeit. Bojer, J.: Auswanderer. Kar=awin, L. P.: Starzentum in der russischen Kirche. Düst, E.: Reform d. höheren Schulwesens in Frankreich. : Bachs Kunst der Fuge; Dtsch.=Evgl. Arbeit in Palästina; otenmasken (mit 4 Abbildgn.); Schaukunst der Japaner; erhältnisse d. ev. Kirchen in Danzig; Albert v. Seld.

Theologisches. Ritschl: Theolog. Briefe an M. Rade. ChrW. 9.)

GG. 1927, 6: Pfennigsdorf: Protestantismus und ortschritt. Hermelink: Katholizismus als Gegenwarts=roblem. Windschild: Kern ev. Verkündigung. Knevels: erpetua. u. a.

ZSTh. 1927, 1: Windisch: Absolutheit des Joh.=Evgls. irsch: Zum Verständnis v. Kierkegaards Verlobungszeit. taerck: Wahrheitskriterium d. a.t. Prophetie. Stange: alileis Verurteilung durch die kath. Kirche. Gruehn: K. irgensohns Theologie. u. a.

ThBl. 5: Britisch=Deutsche Theologenkfrz., Canterbury: esen d. Reiches Gottes u. seine Beziehung zur menschl. esellschaft. (Hoskyns: Das überweltliche RG. im N. T. chmidt: Das überweltl. RG. in der Verkündigung Jesu. ittel: Das innerweltliche RG. in d. Verkündigung Jesu. awlinson: RG. im apostol. Zeitalter. Dollrath: RG. in d. ltchristl. u. mittelalterl. Theologie. Mozley=Frick: RG. in er Theologie v. Luther bis heute. Selwyn=Althaus: RG. . Kirche. Stählin: RG. u. Staat.)

Bibelwissenschaftliches. N. T. Bultmann: Das oh.=Evgl. in d. neuesten Forschung. (ChrW. 11.) — Kittel: as innerweltl. Reich Gottes in d. Verkündigung Jesu. LK. 20.) Leipoldt: Jesus u. die letzten Dinge. (LK. 18 ff.) — S=U.: 2. Kor. 5, 1—10. (RK. 20.)

Kirchengeschichtliches. Eberhard: Das Pädagogische n A. H. Francke. (LK. 21.) Schmidt: A. H. Francke, der ädagoge d. Pietismus. (RK. 23.) Heilmann: A. H. rancke als Begründer d. ev. Mission. (EM. 6.) — Bach=mann: Fr. H. R. Franck 1827—1894. (LK. 22 f.) Schwarz: Dilmars Geschichtsauffassung. (LK. 23 f.) — Haack: D. Bard †. (LKZ. 20.) Rade: H. Greßmann †. (ChrW. 10. vgl. ThBl. 6.)

ZKG. 1926, 4: Schmidt, C.: Studien zu den alten Petrusakten. Schultze, V.: Qui et filius diceris et pater inveniris. Koch, H.: Cyprian in d. Quaestiones V. et N. T. u. beim Ambrosiaster. Clemen, O.: W. Stein aus Zwickau. Reussing, W.: B. Bekker. u. a.

Praktisch=Theologisches. Fehlberg: Kreuzespredigt oder Reichsgottespredigt? (PBl. 9.) Obendiek: Satano=logie im Sinne Luthers u. d. Predigt. (PBl. 8.) — Fröh=lich: Traureden. (PBl. 8.) — Beyer: Von Schleiermacher zu Thrändorf in Sachen d. RU. (ChrW. 9.) Müller: Philosophische Propädeutik im RU. (MevRU. 5 f.) — Niebergall: Eine neue Liturgik. (ChrW. 9.) — Wol=gast: Protestant. Kirchenmusik auf der Basis der Reform.=zeit? (ChrW. 9.) — Dehn: Jugend u. Kirche. (ThBl. 5.) Lehmann: Vom Erleben des 3. Artikels. (LKZ. 20.) Reuter: Abendmahlsnot in d. Großstadt. (De. 8.) Ring=hardt: Wie kommen wir zu lebendigen Gemeinden? (RK. 20 ff.) v. Rohden: Bedtg. d. modernen Sexualforschung f. d. ev. Pfarramt. (PBl. 8.)

DDK. 1927, 5: v. Lüpke, H.: Von d. Kirche. Ton=scheidt, Th.: Gedrucktes od. geschriebenes Wort? Nitzsch, R.: In der Fremde (Joh. 17, 11—26). v. Lüpke, H.: Der Weinstock (Joh. 15, 1—6). Mehl, O. J.: Katechismusbeten, 3. Hauptstück. Balzer, Chr.: Dorfkirchl. Wohlfahrtsdienst. Holtz: Freizeiten f. d. Landjugend. Schlensog, M.: Zur Erneuerung d. Kirchenmusik (Notenbeilage). Heilig, W.: Baul. Unterhaltung ländl. Kirchen. u. a.

MGkK.*) 1927, 4 f.: Allwohn, A.: Liturgische Be=wegung u. reformat. Verständnis d. Christentums. Frick, H.: Theolog. Gewissen u. Liturgie. Graff, P.: Neue Quellen z. Erforschung d. Rationalismus. Günther, R.: Rem=brandt. Engelhardt, W.: R. Oppels „Messe" op. 32. u. a. Oppel, R.: Morgenlied a. d. Knaben Wunderhorn.

MPTh. 1927, 5: Fischer, Br.: Gottesweg (1. Mos. 12). Faber, H.: Neuere homiletische Probleme. x: Bezirks=evangelisation. Buder, W.: Natur u. Gott (D. Titius). Besch: Inwieweit gewinnt der evgl. Pfarrer Förderung aus der Barthschen Theologie? Matthes, H.: Schule d. Weis=heit. Fischer, W.: Mein Werdegang als Theologe. Saathoff, A.: KU. u. a.

Mission, Äußere u. Innere. Ä. M. Knack: Die M. in R. Wilhelms Buch „Die Seele Chinas". (AMZ. 6.) Francke: Die Zufluchtsformel d. Bon=Religion der Tibeter. (AMZ. 5.) Oehler: Psychologie d. Bekehrung b. d. primitiven Völkern. (EMM. 6.) — Jasper: Der Kampf um Sundar Singh. (AMZ. 5 f.) — Berlin: E. Heumann, Bischof d. luth.=tamul. Kirche. (EM. 5 f.) Frick: China. (ChrW. 9.) Jehle: M. u. Opiumkriege. (Ebd.) Oehler: J. H. Nisima u. die Doschischa. (EMM. 5.) Rückzug der Missionare aus China. (EMM. 5.) Wünsch: Narayan Vaman Tilak. (AMZ. 5 ff.) Spieß: Der westafrikan. „Prophet" Harris. (EM. 5.)

J. M. Steinweg: Das „Jahrhdrt. d. Kirche" u. die J. M. (JM. 5.) — Füllkrug: J. M. in Finnland. (Ebd.) — Braune: Verwertung d. Arbeitskraft in d. Arbeiter=kolonie. (Ebd.) Fink: Evgl. Arbeit an jugendl. Erwerbs=losen. (Ebd.) Niemöller: Evgl. Gerichtshilfearbeit in Westfalen. (Ebd.) Ulrich: Soziale Gerichtshilfe. (Ebd.)

Aus Kirche, Welt u. Zeit. Aus d. kirchl. Leben Braun=schweigs (LK. 21), Mexikos (LK. 21), Thüringens (LK. 23), Bayerns (LK. 23). — Hesse: Bewahrung u. Bewährung d. Union. (RK. 21.) Mumm: Der Kulturschnitt im Reichs=tage. (De. 8.) Stählin: Berneuchen. (ChrW. 10.) — Heering: Verteilung d. Religionen u. Konfessionen auf d. Erde. (ChrW. 11.) — Kolfhaus: Die amerikan. Kirchen im Weltkrieg. (RK. 1[?].) — Schlee: Zu Prügel= u. Todes=strafe u. Krieg. (ChrW. 9.)

Wichtigere Besprechungen.

Religionswissenschaftliches. Breysig: Persönlichkeit u. Entwicklung. (ThLz. 9 Knittermeyer.) Kerler: Welt=wille u. Wertwille. (Ebd. 10 Titius.) Petraschek: Logik d. Unbewußten. (Ebd. 9 Knittermeyer.) Zwirner: Begriff der Geschichte. (Ebd. 9 Haering.) — Hartmann: Ethik. (Ebd. 11 Keßler.) — Odenwald: Fr. Nietzsche u. das heutige Christentum. (ThLBl. 10 Doerne.) Tillich: Rlg. Lage d. Gegenwart. (Ebd. Stange.) Weckesser: Z. rlg.

*) Als Festgabe d. Verlags zum 70. Geburtstage des verdienten Hrsgbrs. D. J. Smend erschienen.

Krise d. Gegenwart. (Ebd. Stange.) — Gruehn: Rlg.-psychologie. (Ebd. 11 Schneider.) Söderblom: Werden d. Gottesglaubens. (Ebd. 9 Schomerus.) Wesendonk: Urmensch u. Seele. (ThLz. 11 Dibelius.) — Kern: Rlg. der Griechen. (ThLBl. 11 Haas.) Koldewey: Das wiedererstehende Babylon. (Ebd. Gustav.) Otto: Weströstliche Mystik. (Ebd. 12 Siedel.) Tögel: Germanenglaube. (Ebd. Mogk.)

Theologisches. Strauch: Thlg. K. Barths. (ThLz. 9 Lüttge.) — Das Berneuchener Buch. (Ebd. 10 Althaus.) Björkquist: Frohe Botschaft der Kirche. (Ebd. 9 Lüttge.) — Engert: Zur theolog. Erkenntnislehre. (Ebd. 10 Steinmann.) Winkler: Geistproblem. (ThLBl. 11 Doerne.) Leese: Kulturkrisis u. Kirche. (ThLz. 9 Thimme.) Lüttge: Christentum u. Kultur. (Ebd. Thimme.)

Bibelwissenschaftliches. Engelmann: Der esoterische Sinn der Bibel. (ThLz. 9 Dibelius.)

A. T. Beyrich: Psalm d. Hiskias. (ThLBl. 11 Kittel.) König: Psalmen. (ThLz. 10 Steuernagel.) Smith: The Psalms. (Ebd. 11 Staerk.) Kuhn: Koheleth. (Ebd. 10 Rudolph.) — Fadyen: The approach to the O. T. (Ebd. 11 Hempel.) Geyford: Sacrifice a. Priesthood. (Ebd. 9 Bertholet.) Gray, G. B.: Sacrifice in The O. T. (Ebd. 9 Bertholet.) — Rahlfs: Septuaginta-Genesis. (ThLBl. 10 Kittel.)

N. T. Fiebig: Erzählungsstil d. Evangelien. (ThLz. 10 Bultmann.) Windisch: Joh. u. die Synoptiker. (Ebd. 9 Bultmann.) — Ninck: Jesus als Charakter. (ThLBl. 10 Leipoldt.) Nitzsch: Paulus. (ThLz. 9 Thimme.)

Kirchengeschichtliches. Funk: KG.-Altertum. (ThLz. 11 Krüger.) — Hausherr: S. Théodore Studite. (ThLBl. 12 Lother.) Altmann: Vom heimlichen Leben d. Seele. (ThLz. 11 Ficker.) Feckes, O.: Rechtfertigungslehre d. Gabr. Biel. (ThLBl. 11 Albrecht.) — Hermann: Rechtfertigung u. Gebet bei Luther. (Ebd. 12 Ludwig.) Luther: Predigten. (ThLz. 11 Hirsch; ThLBl. 11 Buchwald.) — Ritschl: Reform. Theologie des 16. u. 17. Jahrhunderts. (ThLz. 9 Kattenbusch.) — Lieb: Franz Baaders Jugendgeschichte. (ThLBl. 10 Kaftan.)

Lehrwissenschaftliches. Adam: Wesen d. Katholizismus. (ThLBl. 12 Peters.) Braun: Handlexikon d. kathl. Dogmatik. (ThLz. 11 Koch.) Lennert: Natürl. Gotteserkenntnis. (Ebd. Fendt.)

Praktisch-Theologisches. Smend: Vorträge u. Aufsätze. (ThLz. 10 Graff.) — Caspari: Apostol. Glaubensbekenntnis im kirchl. Unterricht. (ThLBl. 12 Ulmer.) Dörries: Erklärung d. Kl. Katechismus. (Ebd. Hardeland.) Kaftan: Auslegung d. luth. Katechismus. (ThLz. 10 Bornemann.) Rotermund: Konfirmandenunterricht. (Ebd. Bornemann.) Rüling: Bibl. KU. (Ebd. Rendtorff.) — Arndt: Die vereinigten Kirchen- u. Schulämter in Preußen. (ThLBl. 10 Löscher.) — Wilke: Evang. Kirchenkunde. (ThLz. 10 Schian.)

Predigten u. Erbauliches. Eger: Botschaft Jesu v. d. Herrschaft Gottes. (ThLz. 9 Rendtorff.)

Inhaltsverzeichnis.

Archiv für Ref.-Geschichte 118
Bjerre, Psychoanalyse 115
Bonin, Götter Griechenlands 114
Fahl, Satans Reich 115
Frankfurter Ev. Gesangbuch 121
Frick, Das Reich Gottes 116
Gratry, Die Quellen 123
Hartmann, Die Welt des Islam 114
Jacobi, Auf metaph. Wegen 122
Jahrb. f. Brandenb. Kirchengeschichte 119
Jahrbuch f. Gesch. d. Protest. in Österreich 120
Jeremias, Jüdische Frömmigkeit 114
Kolle, Charakter 122
Konferenz deutsch. ev. Arbeitsorganisationen 126
Krebs, Wesen des Glaubens 123
Laible, Reich Gottes 125
Lechler, Schwermut 122
Lehmann, J. Kant 113
—, Metaphysik 113
Leipold, Erlösung 121
Leuschner, Ureinwohner Chinas 115
Loesche, Tirolensia 120
Misch, Philosophie 113
Monatshefte f. Rhein. Kirchengeschichte 120
Nater, Jugendsang 121
Neumann, Psychiatr. Seelsorge 122
Niebergall, Alkoholfrage 126
Nielsson, Eigene Erlebnisse 116
Pauls, Pietismus 125
Poschmann, Grundlagen 123
Rademacher, Religion 124
Reyer, Phänomenologie 113
Richter, Heidenmission 126
Russell, Unser Wissen 114
Schlunk, Christentum 125
Schmidt, Magnalia Dei 124
Schmiedt, Vom inneren Vorhof 126
Sehling, Kirchenrecht 125
Spoerri, Wege des Erkennens 117
Tillich, Das Dämonische 117
Traub, Weltanschauung 125
v. Weizsäcker, Seelenbehandlung 122
Wundt, Eucken-Gedächtnisrede 125